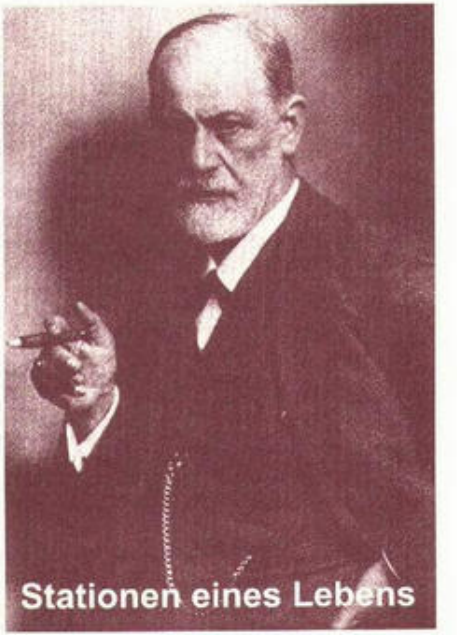
SIGMUND FREUD



Katalog zur Ausstellung

Sigmund Freud
Stationen eines Lebens

Katalog zur Ausstellung im Sigmund-Freud-Zentrum
des Fachkrankenhauses Uchtspringe

Herausgegeben von Christfried Tögel

Uchtspringe 2001

Gedruckt mit Unterstützung der Salus gGmbH
und des Fördervereins
Psychiatrie in Geschichte und Gegenwart e.V.

© 2001 A.W. Freud et al. by arrangement with
Mark Paterson and Sigmund Freud Copyrights
Druck: Fachkrankenhaus Uchtspringe

Inhalt

Vorwort 7

Photos 9

Persönliches 71

Briefe und Dokumente 93

Bücher 107

Stücke aus Freuds archäologischer Sammlung 129

Daten zu Freuds Leben und Werk 153

Auswahlbibliographie zur Freud-Biographik 157

Vorwort

Freud-Ausstellungen haben immer einen großen Bogen um Deutschland gemacht. Die letzte große wurde in Washington, New York, Wien, Los Angeles, Sao Paulo, Rio de Janeiro und Chicago gezeigt; aber in Berlin, Hamburg, München oder Frankfurt wartete man vergeblich darauf, persönliche Gegenstände, Briefe oder Manuskripte Sigmund Freuds zu sehen.

Wir haben uns deshalb bemüht, in dieser Ausstellung eine Auswahl zusammenzustellen, die dem Besucher Anhaltspunkte zu Freuds Leben und Werk liefert und ihn vielleicht auch etwas neugierig macht.

Ein besonderer Dank gebührt der Direktorin des Freud Museums in London, Erica Davies, und seinem Forschungsdirektor, Michael Molnar. Sie haben es geschafft, fast allen unseren Wünschen bei der Auswahl der Exponate nachzukommen. Den Sigmund Freud Copyrights Ltd. sei für das großzügige Entgegenkommen bei der Wiedergabe des Bildmaterials und bisher unveröffentlichter Freud-Texte gedankt.

Und schließlich wäre diese Ausstellung nicht zustande gekommen ohne die großzügige finanzielle Unterstützung zahlreicher Firmen.

Christfried Tögel
Uchtspringe/London, im Frühjahr 2001

Photos

(Treppenaufgang)

Freuds Geburtshaus in Freiberg in Mähren

Sigmund Freud wurde am 6. Mai 1856 in dem kleinen mährischen Städtchen Freiberg (heute Přibor) geboren. 1859 übersiedelte seine Familie nach Leipzig und wenig später nach Wien. Dort lebte Freud bis zu einer Emigration im Jahre 1938.

Als im Jahre 1931 der Bürgermeister von Freiberg an Freuds Geburtshaus eine Gedenktafel anbringen ließ, bedankte Freud sich bei ihm und schrieb:

> *Tief in mir überlagert, lebt noch immer fort das glückliche Freiberger Kind, der erstgeborene Sohn einer jugendlichen Mutter, der aus dieser Luft, aus diesem Boden die ersten unauslöschlichen Eindrücke empfangen hat. So mag es mir vergönnt sein, mit einem herzhaften Glückwunsch für diesen Ort und seine Bewohner meine Danksagung zu beschließen.*
>
> (Sigmund Freud an den Bürgermeister der Stadt Přibor, Gesammelte Werke, Bd.14, S. 561)

Freud mit seinem Vater Jakob (ca. 1864)

Freuds Vater, ein Wollhändler, war in der dritten Ehe mit der um 20 Jahre jüngeren Amalie verheiratet. Er hatte bereits zwei erwachsene Söhne und Sigmund kam als Onkel auf die Welt.

Obwohl aus chassidischem Milieu stammend, erzog er seinen Sohn »so unjüdisch«, daß Freud nach eigenem Bekunden nicht einmal imstande war, hebräische Schriftzeichen zu lesen.

Als Jakob Freud im Oktober 1896 starb, schrieb Freud an seinen Freund Wilhelm Fließ:

> *Auf irgendeinem der dunkeln Wege hinter dem offiziellen Bewußtsein hat mich der Tod des Alten sehr ergriffen. Ich hatte ihn sehr geschätzt, sehr genau verstanden, und er hatte viel in meinem Leben gemacht, mit der ihm eigenen Mischung von tiefer Weisheit und phantastisch leichtem Sinn. Er war lange ausgelebt, als er starb, aber im Innern ist wohl alles Frühere bei diesem Anlaß aufgewacht. Ich habe nun ein recht entwurzeltes Gefühl.*
>
> (Sigmund Freud an Wilhelm Fließ, 2.11.1896)

Freud mit seiner Mutter Amalie (ca. 1872)

Amalie Freud nannte ihren Erstgeborenen »goldiger Sigi«. Sie erteilte ihm den ersten Unterricht und glaubte schon früh, daß aus ihm etwas Besonderes werden würde.

Aber auch für Freud spielte seine Mutter zeitlebens eine große Rolle. Auch als er schon eine eigene Familie hatte und sein Vater gestorben war, besuchte er sie regelmäßig an den Sonntagen in ihrer Wohnung.

Ab einem gewissen Alter quälte Freud der Gedanke, seine Mutter könne vor ihm sterben. An Karl Abraham schrieb er:

> *Meine Mutter wird heuer 83 Jahre alt und ist nicht mehr recht solid. Manchmal denke ich, es wird ein Stück Freiheit mehr für mich sein, wenn sie stirbt, denn die Annahme, daß man ihr mitteilen muß, ich sei gestorben, hat etwas, wovor man zurückschreckt.*
>
> (Sigmund Freud an Karl Abraham, 29.5.1918)

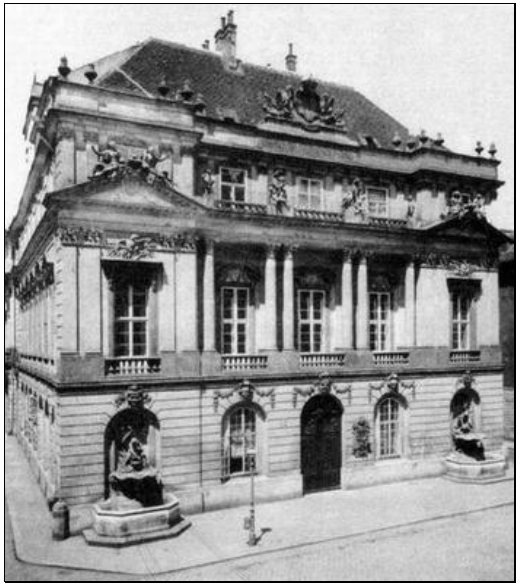
Als seine Mutter 85 wurde, sagte Freud, es unvorsichtig, so alt zu werden. Doch Freuds Mutter starb erst im hohen Alter von 95 Jahren. Freud überlebte sie aber noch um fast ein Jahrzehnt.

Das Leopoldstädter Communal-Realgymnasium
in der Taborgasse 24

Im September 1865 tritt Freud ins Leopoldstädter Realgymnasium (ab 1868 »Leopoldstädter Communal-Real- und Obergymnasium «, seit 1989 Sigmund-Freud-Gymnasium) in der Taborstraße 24 ein. Manche seiner Lehrer haben einen starken Eindruck bei ihm hinterlassen, besonders sein Religionslehrer Samuel Hammerschlag, für den er auch später einen Nachruf schrieb. Über acht Jahre hinweg bis zum Schulabschluß war Freud Klassenprimus.

Allerdings war er auch in einen Skandal verwickelt: Er hatte gewußt, daß zwei seiner Klassenkameraden »verdächtige Lokale« besucht und mit Prostituierten verkehrt hatten. Als der Klassenvorstand eine Untersuchung anstrengte und Freuds Mitwisserschaft ans Tageslicht kam, wurde seine Sittennote herabgesetzt.

Im Sommer 1873 legte Freud die schriftlichen Prüfungen der Matura ab: Deutsch, Latein, Griechisch und Mathematik. Sein deutscher Maturaaufsatz zum Thema »Welche Rücksichten sollen uns bei der Wahl des Berufes leiten« wurde 70 Jahre später von den Nazis entdeckt und vernichtet. In Latein mußte eine Stelle aus Vergil übersetzt werden, in Griechisch aus dem *König Ödipus* von Sophokles, und in Mathematik waren vier Aufgaben aus Geometrie und Algebra zu lösen.



Die Wiener Universität

In seiner *Selbstdarstellung* schreibt Freud:

> *... die damals aktuelle Lehre Darwins zog mich mächtig an, weil sie eine außerordentliche Förderung des Weltverständnisses versprach, und ich weiß, daß der Vortrag von Goethes schönem Aufsatz »Die Natur« in einer populären Vorlesung kurz vor der Reifeprüfung die Entscheidung gab, daß ich Medizin inskribierte.*
>
> (*Selbstdarstellung,* Gesammelte Werke, Bd. 14, S. 34)

Während der ersten Semester interessiert sich Freud - besonders unter dem Einfluß von Franz Brentano - für die Philosophie und überlegt, wie er dieses Interesse mit dem an Darwins Lehre verbinden könne. Nach zwei Abenden im Hause Brentanos reifte in Freud der Entschluß, »das Doktorat der Philosophie auf Grund von Philosophie und Zoologie zu erwerben«.

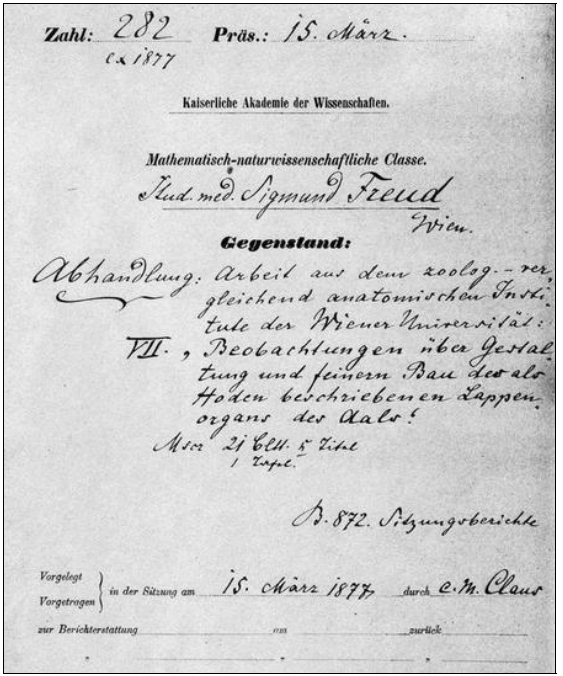
Doch wie Freuds Freund Joseph Paneth schreibt, hörte Brentano bald auf, sie ernstlich zu interessieren. Sie durchschauten »seine Manier, fortwährend mit Worten statt mit Begriffen zu hantieren, Unwichtiges peinlich zu beweisen und Wichtiges zu erschleichen, und mit Paralogismen (d.h. eigentlich Kalauern) zu arbeiten.« (Joseph Paneth, *Vita nuova*. Villefranche 1883/84 [Manuskript]).

Das meereszoologische Laboratorium in Triest

Im Februar 1876 reicht Freud über den Zoologen Professor Carl Claus beim Unterrichtsministerium ein Stipendiengesuch für zoologische Studien in Triest ein. Der Minister für Kultus und Unterricht Karl von Stremayr genehmigt ein Stipendium von insgesamt 180 Gulden.

Im Frühjahr und Herbst 1976 betreibt Freud im Laboratorium für Meerestier-Zoologie in Triest Forschungen zu den Geschlechtsorganen des Aals. Er schreibt dazu sehr anschaulich und humorvoll an seinen Freund Eduard Silberstein:

> *Du kennst den Aal. Lange Zeit hindurch war von dieser Bestie nur das Weibchen bekannt, schon Aristoteles wußte nicht, woher die Männchen nehmen, und ließ sie deshalb aus dem Schlamm entstehen. Durchs ganze Mittelalter und die Neuzeit hindurch wurde eine förmliche Hetzjagd auf die Aalmännchen angestellt. In der Zoologie, wo es keine Geburtsscheine gibt ..., weiß man nicht was Männchen oder Weibchen ist, wenn die Tiere nicht äußere Geschlechtsunterschiede haben. Daß gewisse Merkmale Geschlechtsunterschiede sind, muß auch erst nachgewiesen werden, und das kann nur der Anatom (da Aale keine Tagebücher schreiben, aus deren Orthographie man Schlüsse auf das Geschlecht ziehen kann) ...*
>
> (Sigmund Freud an Eduard Silberstein, 5.4.1876)



Zahl: 282 ex 1877 Präs.: 15. März.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Stud. med. Sigmund Freud
Wien.

Gegenstand:

Abhandlung: Arbeit aus dem zoolog.-vergleichend anatomischen Institute der Wiener Universität:
VII. „Beobachtungen über Gestaltung und feinern Bau der als Hoden beschriebenen Lappenorgans des Aals"
Mss 21 Bll. 5 Tafel
1 Tupf.

B. 872. Sitzungsberichte

Vorgelegt / Vorgetragen in der Sitzung am 15. März 1877 durch e. M. Claus

zur Berichterstattung am zurück

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (1877)

Als Ergebnis dieser Forschungsaufenthalte schrieb Freud eine Abhandlung unter dem Titel »Beobachtungen über Gestaltung und feineren Bau der als Hoden beschriebenen Lappenorgane des Aals«.

Professor Claus legte das Manuskript der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vor und beantragte die Publikation in deren Sitzungsberichten.

Das Sitzungsprotokoll vermerkt lakonisch: »Die Abhandlung ... des Herrn S. Freud [wird] über Antrag des Herrn Prof. Claus in die Sitzungsberichte aufgenommen.«

Claus hatte Freuds Arbeit der k.k. Akademie der Wissenschaften zur Veröffentlichung vorgeschlagen, ohne sie überhaupt gelesen zu haben. Möglicherweise hatte Claus gehofft, daß Freud als sein Student das Problem der Aal-Fortpflanzung löst; nachdem Freud ihm aber wissenschaftlich sehr korrekt und vorsichtig nur ein Teilergebnis präsentierte, hat Claus wohl seine Enttäuschung nicht ganz verbergen können. Freud hat das sehr gekränkt und seine Interesse an der Zoologie versiegte recht schnell.

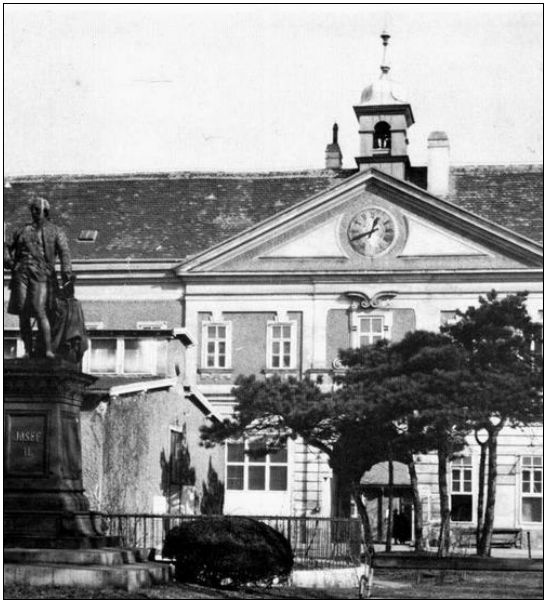
Er konzentrierte sich von nun an mehr auf histologische und neurologische Forschungen, besonders unter »dem Einfluß [Ernst] v. Brückes, der größten Autorität, die je auf mich gewirkt hat«. Seinen ersten Veröffentlichungen auf diesem Gebiet waren dem Rückenmark von Petromyzonten, einer Neunaugenart, gewidmet.

Freud und mit seiner Verlobten Martha Bernays (1884)

Im Frühjahr 1882 lernt Freud Martha Bernays kennen und im Juni verlobt er sich heimlich mit ihr. Im September 1882 wird Freud Aspirant auf eine Sekundararztstelle im Allgemeinen Krankenhaus in Wien, um eine praktische ärztliche Ausbildung zu erlangen und sich so die finanzielle Grundlage für die Heirat mit Martha zu schaffen. Marthas Mutter war nämlich gegen eine Heirat ohne solide finanzielle Basis und glaubte außerdem, daß es gut sei, wenn die Verlobten nicht am gleichen Ort wohnten. So zog sie mit Martha und deren Schwester Minna nach Wandsbek bei Hamburg. Es begann nun ein vierjährige Trennungszeit, die nur von wenigen Besuchen Freuds in Hamburg unterbrochen wurde.

Während dieser Zeit wechselten die Verlobten weit über 1000 Briefe. In einem davon formuliert Freud seine Entschlossenheit, mit Hilfe eigener wissenschaftlicher Leistungen die Verlobungszeit so schnell wie möglich zu beenden:

> *Und Himmel, Weibchen, bist Du arglos und gutmütig! Merkst Du nicht, daß diese Wissenschaft unser ärgster Feind werden kann, daß der unwiderstehliche Reiz ohne Entgelt und Anerkennung sein Leben für die Lösung irgendwelcher für unser beider persönliches Befinden irrelevanter Probleme zu verwenden, unser Zusammenleben aufschieben und aufheben kann, wenn ich, ja wenn ich die Besonnenheit verliere? Nun damit wird's nichts, ich bin kraftvoll beisammen und gedenke die Wissenschaft auszubeuten, anstatt mich zu ihren Gunsten ausbeuten zu lassen.*
>
> (Sigmund Freud an Martha Bernays, 29.3.1884)



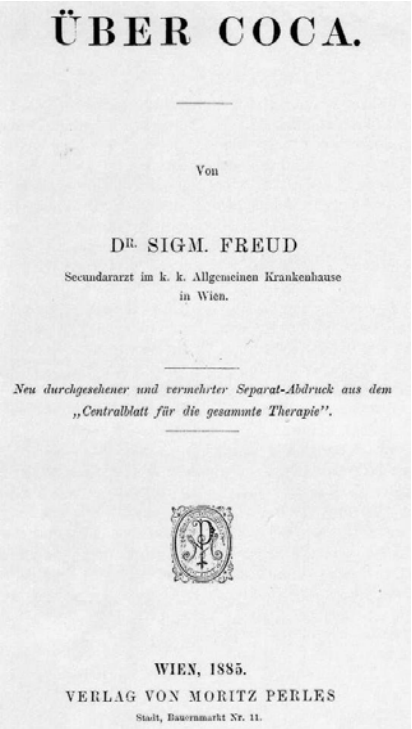
Das Allgemeine Krankenhaus in Wien

Im Wiener Allgemeinen Krankenhaus verbrachte Freud fast vier Jahre. Er arbeitete in den Kliniken für innere Medizin, für Psychiatrie und für Dermatologie; er durchlief die Abteilungen für Chirurgie, für Syphilis und für Augenkrankheiten. Im Juni 1885 übernahm eine dreiwöchige Vertretung in der Privatheilanstalt für Nervenkranke in Oberdöbling.

Zu den wichtigen Lehrern, unter denen Freud im Wiener Allgemeinen Krankenhaus arbeitete, gehörten der Psychiater Theodor Meynert und der Internist Hermann Nothnagel. Besonders letzterer spielte für Freuds Entwicklung eine entscheidende Rolle. Er machte Freud unmißverständlich klar, daß er sich mehr auf die Behandlung von Krankheiten und weniger auf wissenschaftliche Publikationen konzentrieren solle. In einem Brief an Martha gibt Freud Nothnagels Rat wörtlich wieder:

> *... die praktischen Ärzte, auf die es ankommt, sind nüchterne Leute, die sich denken »Was hilft es mir, wenn der Freud Hirnanatomie weiß, damit kann er doch keine Radialislähmung behandeln«. Sie müssen ihnen zeigen, daß Sie das auch können, müssen Vorträge in der Gesellschaft der Ärzte halten, klinisch publizieren.*
>
> (Sigmund Freud an Martha Bernays, 29.5.1884)

Freud nahm sich diesen Rat zu Herzen.



ÜBER COCA.

Von

DR. SIGM. FREUD

Secundararzt im k. k. Allgemeinen Krankenhause in Wien.

Neu durchgesehener und vermehrter Separat-Abdruck aus dem „Centralblatt für die gesammte Therapie".

WIEN, 1885.

VERLAG VON MORITZ PERLES

Stadt, Bauernmarkt Nr. 11.

Studie Freuds über Kokain (1885)

Freuds erster therapeutischer Versuch war für ihn an das aus den Blättern der Kokapflanze gewonnene Alkaloid Kokain gebunden. Er war auf diesen Stoff durch eine Veröffentlichung von Theodor Aschenbrandt aufmerksam geworden, der bei Herbstmanövern 1883 an bayerischen Soldaten dessen Wirkung ausprobierte und festgestellt hatte, daß es bei Erschöpfung ausgesprochen stimulierend wirkte.

Freud ließ sich von der Firma Merck in Darmstadt Kokainproben schicken und begann die Droge an sich selbst zu testen. Die Ergebnisse stimmten ihn so optimistisch, daß er auch an Martha regelmäßig kleine Dosen von Kokain nach Hamburg schickte. In Wien weitete er seine Versuche auf die Therapie aus. So wollte er durch subkutane Kokaingaben seinen morphiumsüchtigen Freund Ernst von Fleischl von dessen Abhängigkeit befreien. Er setzte große Hoffnungen in diese Methode, wurde aber bitter enttäuscht: Fleischls Morphin- Abhängigkeit entwickelte sich zu einer Morphin-Kokain-Abhängigkeit. Etwa gleichzeitig begann Freud mit einigen Kollegen Kokain als schmerzbetäubendes Mittel einzusetzen, besonders bei Manipulationen am Auge. Die Versuche waren so erfolgreich, daß der Einsatz von Kokain bald zur Methode der Wahl bei Augenoperationen wurde.

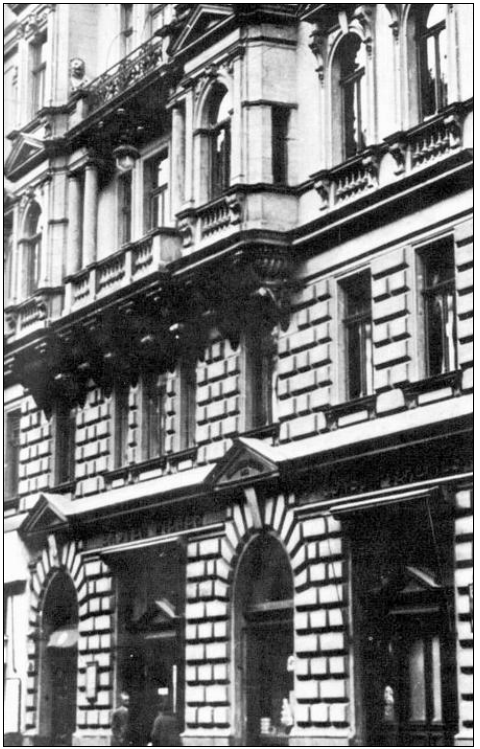
Allerdings hatte die Sache für Freud einen Haken. Ein Freund, der Augenarzt Karl Koller hatte auch an den Versuchen teilgenommen, und da er schon lange davon träumte, schmerzfrei am Auge operieren zu können, verfolgte er die Sache hartnäckig und veröffentlichte die Ergebnisse. In einem privaten Gespräch mit dem italienischen Schriftsteller Giovanni Papini äußerte Freud noch 50 Jahre später seinen Ärger über die verpaßte Gelegenheit: Er hätte zugelassen, daß andere ihm die mit der Entdeckung des Kokains als Anästhetikum verbundene Ehre und den erwarteten Gewinn gestohlen haben.

Charcot in der Salpêtrière in Paris (ca. 1886)

Ende April 1885 bewirbt sich Freud um das Universitäts-Jubiläums- Reisestipendium der Universität Wien mit der Begründung, für

> *3-4 Monate bei Prof. Charcot in Paris an dem reichen Materiale der Salpêtrière-Klinik der Nervenkrankheiten zu studieren, wozu mir an den Abteilungen des Allgemeinen Krankenhauses eine ähnlich günstige Gelegenheit nicht gegeben ist.*
>
> (Josef & Renée Gicklhorn: *Sigmund Freuds akademische Laufbahn im Lichte der Dokumente*, S. 77f.)

Freud bekommt das Stipendium tatsächlich, und zwischen Oktober 1885 und Februar 1886 verbringt er 5 Monate in Paris. Schon in den ersten Wochen beginnt er an einer *Einführung in die Neuropathologie* zu schreiben, die allerdings nie veröffentlicht wird. Doch für das wichtigste Ergebnis seines Aufenthalts in Paris hält Freud seine Erfahrungen mit den Phänomen Hysterie und Hypnotismus. Zwar hatte Freud schon Anfang 1880 in Wien eine Vorstellung des dänischen Hypnotiseurs Hansen besucht, doch waren seine ursprünglichen wissenschaftlichen Pläne in Paris auf »das Studium der sekundären Atrophien und Degenerationen nach infantilen Gehirnaffektionen« gerichtet. Recht bald jedoch ändert sich sein Interesse und Anfang Dezember bittet er Charcot, dessen *Neue Vorlesungen über die Krankheiten des Nervensystems, insbesondere über Hysterie* übersetzen zu dürfen (vgl. S. 108/ 109 in diesem Katalog). Später bezeichnete Freud diese Vorlesungen Charcots als den Ausgangspunkt der Psychoanalyse.



Freuds Wohnhaus in der Berggasse 19

Am 25. April 1886 eröffnet Freud seine Praxis in der Rathausstrasse 7. Nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise Anfang Oktober mieten er und seine Frau Martha er eine Wohnung in der Maria-Theresien-Str. 8 und bleiben dort fast fünf Jahre wohnen. Im September 1891 zieht die Familie Freud - Martha und Sigmund haben inzwischen drei Kinder - in die Berggasse 19 im IX. Wiener Bezirk. Die Wohnung liegt nicht weit von der Universität, der Votivkirche und dem Wiener Allgemeinen Krankenhaus.

Die Adresse Berggasse 19 bleibt über 47 Jahre die Wohnung der Familie. Hier befinden sich auch Freuds Praxisräume und ab 1902 trifft sich hier die berühmte »Psychologische Mittwochs- Gesellschaft«, eine Gruppe von Männern, die sich um Freud versammeln, um über die Psychoanalyse zu diskutieren.

In der Berggasse 19 schreibt Freud auch einen großen Teil seiner Werke, hier empfängt er Kollegen und Anhänger, aber auch prominente Wissenschaftler, Künstler, Schriftsteller und Politiker. Die Wohnung in der Berggasse sieht bis zu Freuds Emigration im Juni 1938 unzählige Besucher darunter: Carl Gustav Jung, Eugen Bleuler und Karl Menninger; den Nobelpreisträger für Physiologe Otto Loewi und den Ethnologen Lucien Levy-Bruhl; die Dichter André Breton, Arthur Schnitzler, Stefan Zweig, Romain Rolland und Thomas Mann; die griechische Prinzessin Marie Bonaparte; die französische Sängerin Yvette Guilbert.

Aber die Berggasse 19 ist in erster Linie der Ort von Freuds Praxis. Hier analysiert er fast den ganzen Tag seine Patienten, darunter auch seine später so berühmt gewordenen Fälle wie den »Rattenmann» (ab 1907) und den »Wolfsmann« (1910-1914 und 1926).

Josef Breuer (ca. 1896)

Derjenige, dem Freud in der Zeit zwischen 1882 und etwa 1893 wohl am meisten verdankt, war Josef Breuer (1842- 1925) .Er war eine Art väterlicher Freund und unterstützte Freud finanziell, vermittelte ihm aber auch neue Patienten. Freud war darüber hinaus fast Familienmitglied und oft bei Breuers zu Gast. Besonders während der Zeit der Trennung von seiner Verlobten Martha besucht Freud Breuers regelmäßig. Josef Breuer und seine Frau Mathilde, nach der Freud später seine erste Tochter nennt, kümmerten sich rührend um sein körperliches und seelisches Wohl. Über einen seiner Besuche berichtet Freud in einem Brief an Martha:

> *Heute war der heißeste qualvollste Tag der ganzen Zeit, ich war wirklich schon kindisch vor Ermattung. Ich merkte, daß ich einer Erhebung bedurfte und war darum bei Breuer, von dem ich eben so spät komme ... Das erste, was er tat, war mich in die Badewanne zu jagen, aus der ich verjüngt herausstieg. Mein Gedanke, als ich diese feuchte Gastfreundschaft annahm, war: Wenn Marthchen hier wäre, würde sie sagen: so wollen wir es uns auch einrichten. Gewiß, mein Mädchen ...*
>
> (Sigmund Freud an Martha Bernays, 13.7.1883)

Die Freundschaft wurde durch wissenschaftliche Zusammenarbeit ergänzt. Ihr wichtigstes Ergebnis sind die *Studien über Hysterie* (vgl. S. 110/111). In diesem Buch werden u.a. die Fallgeschichten wichtiger früher Patienten Freuds vorgestellt. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre kommt es zu einer zunehmenden Entfremdung zwischen beiden Männern. Die Ursachen dafür sind vielschichtig und liegen nicht nur auf wissenschaftlichem Gebiet.

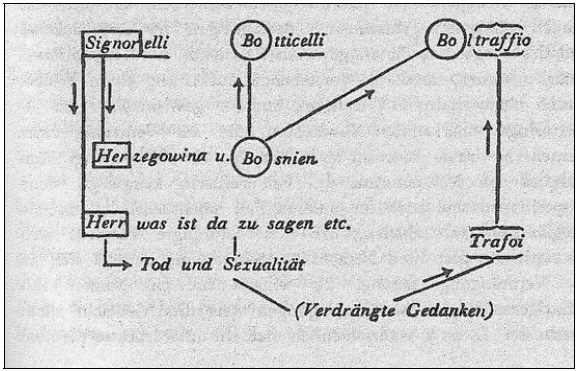
Schloß Belle Vue

1895, im Jahr der Veröffentlichung der *Studien über Hysterie*, verbringt Freud den Sommer im Schloß »Belle Vue« am Kobenzl bei Wien; es lag nur wenige Meter neben der Himmelstraße, die von Grinzing kommt und gehörte der Familie Ritter von Schlag. Nach dem 2. Weltkrieg wurde es abgerissen.

In der Nacht vom 23. zum 24. Juli 1895 hat Freud im »Belle Vue« einen Traum, der zu einem der wichtigsten Ausgangspunkte der psychoanalytischen Theorie wird. Er geht als »Traum von Irmas Injektion« in sein Hauptwerk *Die Traumdeutung* ein. Die Analyse dieses Traums ist für Freud der endgültige Beweis, daß der *Inhalt* des Traums eine Wunscherfüllung, sein *Motiv* ein Wunsch ist.

An seinen Freund Wilhelm Fließ schrieb Freud später:

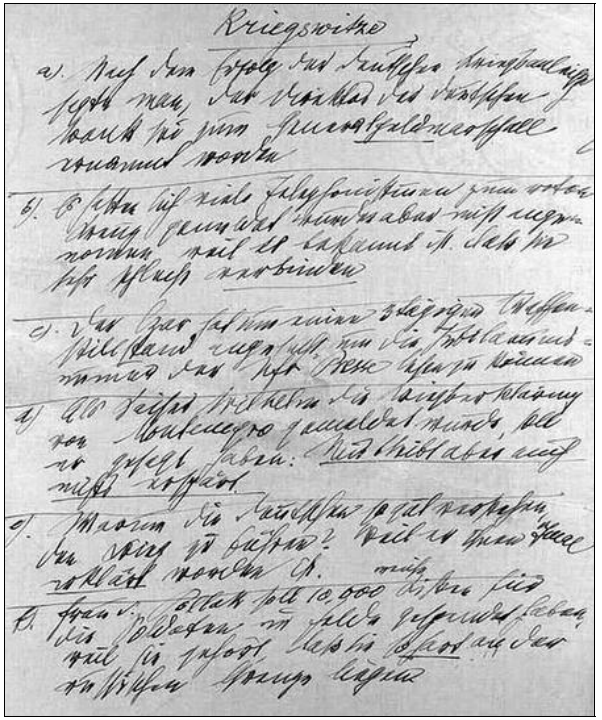
> *Glaubst Du eigentlich, daß an dem Hause dereinst auf einer Marmortafel zu lesen sein wird: »Hier enthüllte sich am 24. Juli 1895 dem Dr. Sigm. Freud das Geheimnis des Traumes.«*
>
> (Sigmund Freud an Wilhelm Fließ, 12.6.1900)



Signorelli-Schema aus
»Zur Psychopathologie des Alltagslebens« (1901)

Das erste Beispiel von Namenvergessen, das Freud in seiner Schrift Zur *Psychopathologie des Alltagslebens* anführt, ist ihm selbst auf einer Reise in die Herzegovina 1898 passiert. Nach einer ausführlichen Erörterung der Umstände faßt Freud das Ergebnis seiner Analyse so zusammen.

> *Ich kann das Vergessen des Namens Signorelli nicht mehr als ein zufälliges Ereignis auffassen. Ich muß den Einfluß eines Motivs bei diesem Vorgang anerkennen. Es waren Motive, die mich veranlaßten, mich in der Mitteilung meiner Gedanken (über die Sitten der Türken usw.) zu unterbrechen, und die mich ferner beeinflußten, die daran sich knüpfenden Gedanken, die bis zur Nachricht in Trafoi geführt hätten, in mir vom Bewußtwerden auszuschließen. Ich wollte also etwas vergessen, ich hatte etwas* ***verdrängt****. Ich wollte allerdings etwas anderes vergessen als den Namen des Meisters von Orvieto; aber dieses andere brachte es zustande, sich mit dessen Namen in assoziative Verbindung zu setzen, so daß mein Willensakt das Ziel verfehlte und ich* ***das eine wider Willen*** *vergaß, während ich* ***das andere mit Absicht*** *vergessen wollte. Die Abneigung, zu erinnern, richtete sich gegen den einen Inhalt; die Unfähigkeit, zu erinnern, trat an einem anderen hervor. Es wäre offenbar ein einfacherer Fall, wenn Abneigung und Unfähigkeit, zu erinnern, denselben Inhalt beträfen ... Die Ersatznamen erscheinen mir auch nicht mehr so völlig unberechtigt wie vor der Aufklärung; sie mahnen mich (nach Art eines Kompromisses) ebensosehr an das, was ich vergessen, wie an das, was ich erinnern wollte, und zeigen mir, daß meine Absicht, etwas zu vergessen, weder ganz gelungen, noch ganz mißglückt ist.*
>
> *(Zur Psychopathologie des Alltagslebens.* Gesammelte Werke, Bd. 4, S. 15)



Kriegswitze

a) Nach dem Erfolg der deutschen Kriegsanleihen sagte man, der Direktor der Deutschen Bank sei zum Generalfeldmarschall ernannt worden

b) Es hatten sich viele Telephonistinnen zum roten Kreuz gemeldet, wurden aber nicht angenommen, weil es bekannt ist, daß sie sehr schlecht verbinden

c) Der Czar hat um einen 3tätigen Waffenstillstand angesucht, um die Jubiläumsnummer der N[euen] fr[eien] Presse lesen zu können.

d) Als Kaiser Wilhelm die Kriegserklärung von Montenegro gemeldet wurde, soll er gesagt haben: Mir bleibt aber auch nichts erspart.

e) Warum die Deutschen so gut verstehen, den Krieg zu führen? Weil er ihnen 7mal erklärt worden ist.

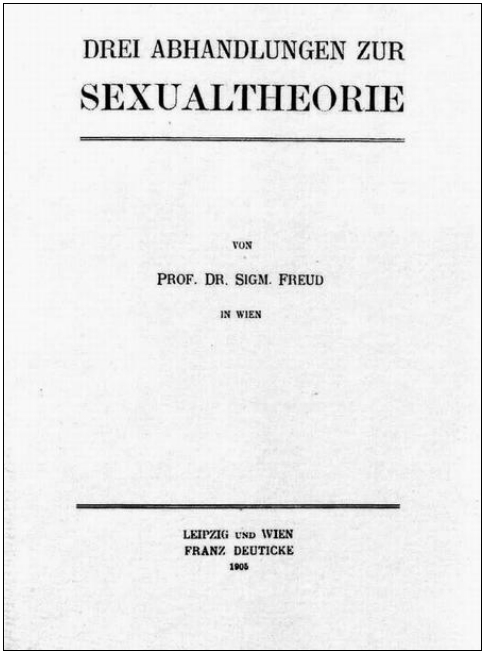
f) Frau v. Pollak soll 10,000 weiche Kissen für die Soldaten im Felde gespendet haben, weil sie gehört, daß sie so hart an der russischen Grenze liegen

Aus Freuds Witzsammlung

Im Juni 1897 beginnt Freud mit der systematischen Sammlung jüdischer Geschichten und Witze. Im Sommer 1899 glaubt er einen Zusammenhang zwischen der Theorie des Unbewußten und der Theorie des Witzes erkannt zu haben und 1903 ist die erste Fassung des Manuskripts seiner Monographie über den *Witz und seine Beziehung zum Unbewußten* fertig. Das Buch erscheint dann im Jahre 1905. Im November 1907 hält Freud vor dem jüdischen Humanitätsverein B'nai B'rith einen Vortrag »Über den Witz«. Obwohl er danach nichts mehr zu diesem Thema veröffentlicht, bleibt er zeitlebens an ihm interessiert und sammelt weiterhin Witze.

Die Kriegswitze stammen aus dem 1. Weltkrieg:

a) Nach dem Erfolg der deutschen Kriegsanleihen sagte man, der Direktor der Deutschen Bank sei zum Generalfeldmarschall ernannt worden
b) Es hatten sich viele Telephonistinnen zum roten Kreuz gemeldet, wurden aber nicht angenommen, weil es bekannt ist, daß sie sehr schlecht verbinden
c) Der Czar hat um einen 3tätigen Waffenstillstand angesucht, um die Jubiläumsnummer der N[euen] fr[eien] Presse lesen zu können.
d) Als Kaiser Wilhelm die Kriegserklärung von Montenegro gemeldet wurde, soll er gesagt haben: Mir bleibt aber auch nichts erspart.
e) Warum die Deutschen so gut verstehen, den Krieg zu führen? Weil er ihnen 7mal erklärt worden ist.
f) Frau v. Pollak soll 10,000 weiche Kissen für die Soldaten im Felde gespendet haben, weil sie gehört, daß sie so hart an der russischen Grenze liegen.



DREI ABHANDLUNGEN ZUR

SEXUALTHEORIE

VON

PROF. DR. SIGM. FREUD

IN WIEN

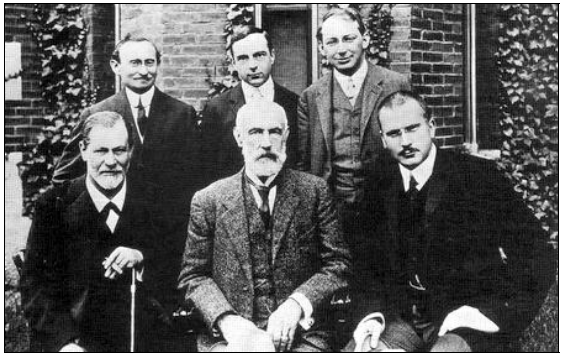
LEIPZIG UND WIEN
FRANZ DEUTICKE
1905

Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905)

Im gleichen Jahr wie seine Witztheorie veröffentlichte Freud seine Sexualtheorie. In den *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* legt Freud seine Auffassung zu sexuellen Abweichungen dar und formuliert seine Theorie der psychosexuellen Entwicklung. Danach sind die psychosexuellen Phasen (orale, anale, genitale) der frühen Kindheit besonders wichtig für die Entwicklung der Persönlichkeit. Kommt es während eine dieser Phasen zu Entwicklungsstörungen, so kann das Auswirkungen auf das gesamte weitere Leben haben, z.B. können neurotische Störungen als Folge auftreten. Je früher die Störung auftritt, je stärker ist die Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt.

Freud hielt die Tabuisierung der Sexualität für gefährlich. Auf der anderen Seite setzte er sich selbst jedoch Grenzen:

> *Die sexuelle Moralität, wie die Gesellschaft, am extremsten die amerikanische, sie definiert, scheint mir sehr verächtlich. Ich vertrete ein ungleich freieres Sexualleben, wenngleich ich selbst sehr wenig von solcher Freiheit geübt habe. Gerade nur soweit, daß ich mir selbst bei der Begrenzung des auf diesem Gebiet Erlaubten geglaubt habe.*
>
> (Sigmund Freud an James Putnam, 8.7.1915)



Freud in den USA (1909)
oben v.l.n.r.: Abraham Brill, Ernest Jones, Sándor Ferenczi,
unten v.l.n.r.: Sigmund Freud, G. Stanley Hall, C. G. Jung

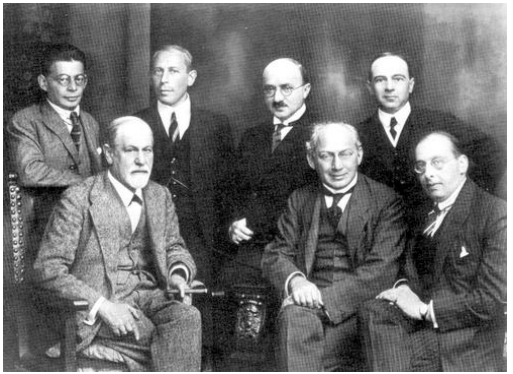
Im Dezember 1908 erhält Freud eine Einladung von G. Stanley Hall, dem Präsidenten der Clark University in Worcester (Massachusetts). Freuds sollte aus Anlaß des 20. Jahrestages des Bestehens der Universität im Juli 1909 einige Vorträge über Psychoanalyse halten. Freud lehnt zuerst ab, da er um diese Jahreszeit noch Patienten hatte und sich keinen Verdienstausfall leisten wollte. Doch Hall verlegt die Feierlichkeiten auf den September und wiederholt die Einladung Anfang 1909. Da sich Freud den September immer frei hielt, sagt er zu.

Er reist von Bremen aus gemeinsam mit seinen Schülern C. G. Jung und Sándor Ferenczi mit dem Dampfer nach New York. Dort bleibt er eine knappe Woche und fährt dann mit dem Schiff nach Fall River (Rhode Island) und der Bahn weiter über Boston nach Worcester.

An der Clark University hält Freud insgesamt fünf Vorlesungen, und am 10. September 1909 erhält er das Ehrendoktorat der Rechte.

In seiner Selbstdarstellung schreibt Freud viel Jahre später über seinen Amerikabesuch:

> *In Europa fühlte ich mich wie geächtet, hier sah ich mich von den Besten wie ein Gleichwertiger aufgenommen. Es war die Verwirklichung eines unglaubwürdigen Tagtraums, als ich in Worcester den Katheder bestieg ... Die Psychoanalyse war also kein Wahngebilde mehr, sie war zu einem wertvollen Stück der Realität geworden.*
> (*Selbstdarstellung*, Gesammelte Werke Bd. 14, S. 78)



Das Geheime Komitee (1912)
oben v.l.n.r.: Otto Rank, Karl Abraham, Max Eitingon, Ernest Jones
unten v.l.n.r.: Sigmund Freud, Sándor Ferenczi, Hanns Sachs

Nachdem sich Adler und Stekel von Freud getrennt hatten und der Bruch mit Jung abzusehen war, besprachen Ernest Jones und Sándor Ferenczi im Jahre 1912 die Möglichkeiten, wie man weitere »Abfallbewegungen« verhindern könne. Ferenczi schlug vor, in verschiedenen Zentren oder Ländern Personen zu plazieren, die von Freud persönlich analysiert worden waren. Das schien jedoch unrealistisch und man einigte sich darauf, eine kleine Gruppe zuverlässiger Analytiker als eine Art »alte Garde» um Freud herum zu bilden. Sie sollte ihn durch Entgegnungen auf Kritiken, durch Beschaffung der nötigen Literatur und durch Beispiele aus eigener Erfahrung in künftigen Auseinandersetzungen unterstützen.

Diese Gruppe nannte sich »Geheimes Komitee« und setzte sich ursprünglich zusammen aus Otto Rank, Karl Abraham, Anton von Freund, Ernest Jones, Sándor Ferenczi, Hanns Sachs und natürlich Sigmund Freud. Nach dem Tod von Anton von Freund im Jahre 1920 nahm Max Eitingon dessen Platz ein.

Nachdem Freud mit Kronprinzen schlechte Erfahrungen gemacht hatte, setzte er nun seine Hoffnungen in das »Geheime Komitee« als kollektiven Erben. Der Kontakt zwischen den Komiteemitgliedern wurde im wesentlichen über regelmäßige Rundbriefe aufrechterhalten. Diese Korrespondenz läßt sich in drei Abschnitte einteilen:

1. 1912 bis 1920: Die Mitglieder des *Geheimen Komitees* korrespondieren ohne feste Regeln untereinander;

2. 1920 bis 1927: Das *Geheime Komitee* korrespondiert über Rundbriefe an festgelegten Wochentagen;

3. 1927 bis 1936: Das *Geheime Komitee* existiert öffentlich als Vorstand (Zentralleitung) der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung und korrespondiert über Rundbriefe.

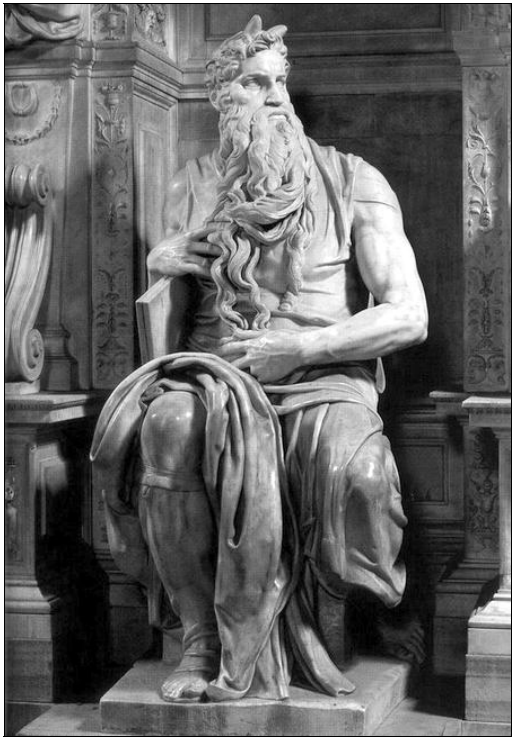
Ausflugsrestaurant Konstantinhügel

Im Frühjahr 1911 begann Freud die Arbeit an seiner Schrift *Totem und Tabu.* Er selbst schreibt über dieses Werk:

> *In den vier Aufsätzen über* ***Totem und Tabu*** *habe ich den Versuch gemacht, Probleme der Völkerpsychologie mittels der Analyse zu behandeln, welche unmittelbar zu den Ursprüngen unserer wichtigsten Kulturinstitutionen führen, der staatlichen Ordnungen, der Sittlichkeit, der Religion, aber auch des Inzestverbotes und des Gewissens.*
>
> (*Zur Geschichte der Psychoanalytischen Bewegung*, Gesammelte Werke Bd. 10, S. 77-78)

Im Mai 1913 hatte Freud seine Arbeit über »Totem und Tabu« abgeschlossen. Freuds Schüler gaben aus Anlaß der Publikation des 3. Teils am 13. Juni 1913 auf dem Konstantinhügel im Prater ein Ehrendiner, das sie als »Totemfest« bezeichneten.

Im Restaurant auf dem Konstantinshügel trafen sich seit 1909 Freud und seine Anhänger regelmäßig aus verschiedenen Anlässen. Der Hügel war künstlich angelegt worden, und zwar durch Aufschüttung des Erdaushubs für die im Zuge der Vorbereitungen für die Weltausstellung 1873 gebauten Rotunde. Benannt wurde er nach dem damaligen Obersthofmeister Konstantin Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, und die Wiener Bevölkerung machte sich über dieses Kunstprodukt ständig lustig. Vielleicht war es auch diese kuriose Vorgeschichte, die für Freud und seine Schüler zur Wahl dieses Ortes geführt hatte.



Der Moses des Michelangelo

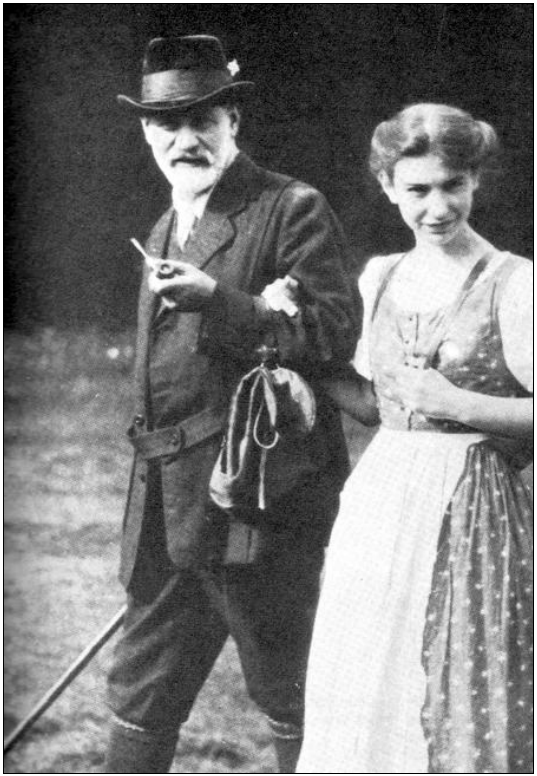
Am 25. September 1912 schrieb Freud aus Rom an seine Frau Martha:

> *Ich genieße eine köstliche, etwas melancholische Einsamkeit, gehe in dem herrlichen Wetter viel spazieren, auf dem Palatin unter den Ruinen, in der Villa Borghese, einem riesigen Park, aber ganz römisch und besuche täglich den Moses in San Pietro in Vincoli, über den ich vielleicht einige Worte schreiben werde.*

Die angekündigten »einigen Worte« erschienen zwei Jahre später in der Zeitschrift *Imago* unter dem Titel »Der Moses des Michelangelo«, allerdings nicht unter Freuds Namen, sondern anonym. Viele Jahre später schrieb Freud über seine Arbeit:

> *Ich habe zu dieser Arbeit eine Beziehung wie etwa zu einem Kind der Liebe. Durch drei einsame September-Wochen bin ich 1913 alltäglich in der Kirche vor der Statue gestanden, habe sie studiert, gemessen, gezeichnet, bis mir jenes Verständnis aufging, das ich in dem Aufsatz doch nur anonym auszudrücken wagte. Erst viel später habe ich dies nicht analytische Kind legitimiert.*
>
> (Sigmund Freud an Edoardo Weiss, 12.4.1933)

In seiner Schrift gibt Freud eine Deutung, die im Gegensatz zur traditionellen Auffassung der Kunsthistoriker steht: Für ihn ist das was wir an dem Moses des Michelangelo sehen, »nicht die Einleitung zu einer gewaltsamen Aktion, sondern den Rest einer abgelaufenen Bewegung. Er wollte es in einem Anfall von Zorn, aufspringen, Rache nehmen, an die Tafeln vergessen, aber er hat die Versuchung überwunden, er wird jetzt so sitzen bleiben in gebändigter Wut, in mit Verachtung gemischtem Schmerz«



Freud und seine Tochter Anna in den Dolomiten (1913)

Von den sechs Kindern Freuds (drei Jungen und drei Mädchen) hat nur eines eine psychoanalytische Laufbahn eingeschlagen: Anna Freud. Sie wurde 1895 geboren und blieb unverheiratet. Seit Beginn der 20er Jahre war sie eine Art persönliche Sekretärin ihres Vaters und nach dem Ausbruch von Freuds Krebserkrankung im Jahre 1923 wurde sie auch zu seiner Betreuerin und Krankenschwester. Bis zum ihrem Tode im Jahre 1982 lebte sie im Londoner Stadtteil Hampstead, in dem Haus, das Familie Freud kurz nach der Emigration aus Österreich bezogen hatte.

Das bekannteste Werk Anna Freuds ist das Buch *Das Ich und die Abwehrmechanismen,* in dem sie - im wesentlichen auf den Arbeiten ihres Vaters fußend - u.a. folgende Abwehrmechanismen beschreibt: Verdrängung, Regression, Reaktionsbildung, Isolierung, Ungeschehenmachen, Projektion, Introjektion, Wendung gegen die eigene Person, Verkehrung ins Gegenteil, Sublimierung.

In England hatte es Anna schwer. Besonders Melanie Klein und ihre Anhänger hatte Vorbehalte gegen ihre Auffassungen, aber auch gegen ihre Rolle als Verwalter des Erbes ihres Vaters. Freud hat das schon in Wien - kurz vor der Emigration - vorausgesehen und an Ernest Jones geschrieben:

> *Anna ist unermüdlich tätig, nicht nur für uns, auch für unbegrenzt viele andere. Ich hoffe, sie wird in England auch viel für die Analyse tun können, aber sie wird sich nicht aufdrängen.*
>
> (Sigmund Freud an Ernest Jones, 13.5.1938)

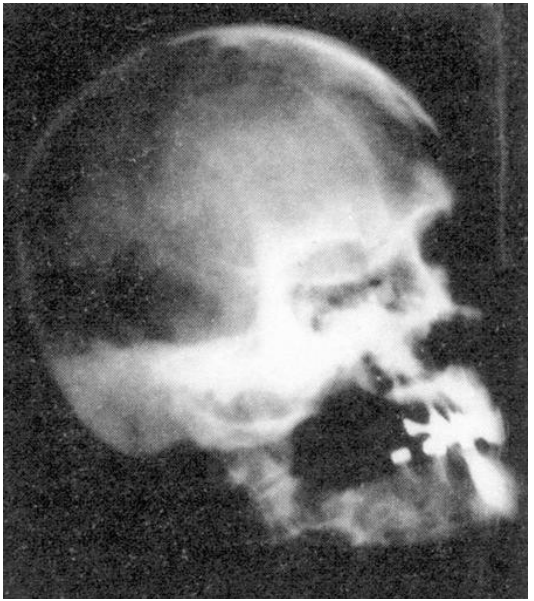
Freud mit den Söhnen Ernst und Martin (1916)

Freud hatte drei Söhne: Jean-Martin (1889-1967), Oliver (1891-1969) und Ernst (1892-1970). Besonders während des Ersten Weltkriegs machte er sich viel Sorgen um sie. Ernst und Martin waren an der Front, Oliver war als Eisenbahningenieur bei Tunnelbauten eingesetzt. An Sándor Ferenczi berichtet Freud in diesem Zusammenhang von einem Traum, in dem sich u.a. auch diese Sorgen widerspiegeln:

> *In der Nacht vom 8./9. d.M. hatte ich einen prophetischen Traum, der ganz klar den Tod der Söhne, Martin voran, zum Inhalt hat. Ich habe mir Mechanismus und Anlaß des Traums sehr gut aufklären können, er ist eine kecke Herausforderung der okkulten Mächte nach der Lektüre eines Buches, das gerade von mir Frömmigkeit gefordert hat. Er war auch ganz ohne Trauer, und ich hoffe, zunächst gegen alle bösen Geister recht zu behalten. Martins letzte Nachrichten (heute) sind erst vom 1.7. Tags darauf (nach dem Traum) las ich, daß der brave Junge, der Martin seinerzeit mit Aufopferung einiger Zehen vor dem Erfrieren auf dem Schneeberg gerettet hat, nun selbst gefallen ist.*

(Sigmund Freud an Sándor Ferenczi, 10.7.1915)

Fast gleichzeitig erscheint Freuds Schrift »Zeitgemäßes über Krieg und Tod«, der Versuch einer Selbstklärung, ausgelöst durch die Ereignisse seit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs.



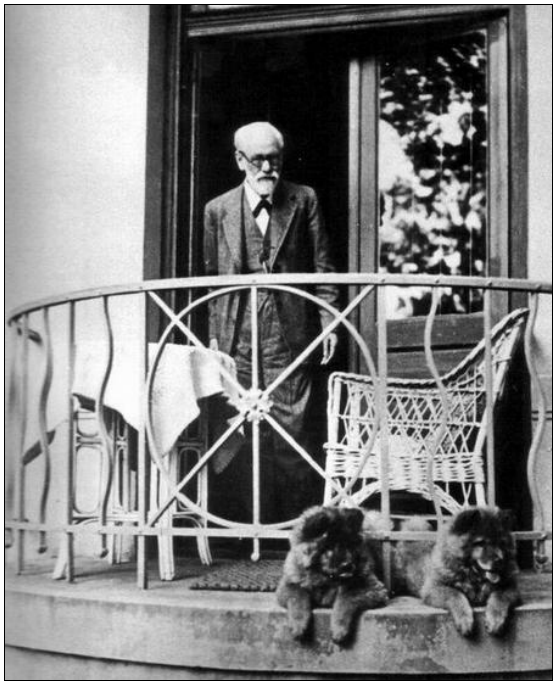
Röntgenbild von Freuds Schädel
(das fehlende Kieferstück ist als schwarzer Fleck deutlich sichtbar)

Eine folgenschweren Wende in Freuds Leben stellt das Jahr 1923 dar. Im April wird bei Freud ein Krebsgeschwür in der Mundhöhle entdeckt. In den folgenden 16 Jahren seines Lebens muß Freud mehr als 30 größere und kleinere Operationen über sich ergehen lassen.

Die erste Operation findet am 28. April 1923 im Neubau des Wiener Allgemeinen Krankenhauses statt. Sie wird von Marcus Hajek so stümperhaft durchgeführt, daß es zu einer postoperativen Blutung kommt. Ernest Jones beschreibt diese Episode in seiner Freud-Biographie:

> *In der Klinik war nicht ein einziges Zimmer oder auch nur ein Bett frei; man stellte aber ein Notbett in einen kleinen Raum zu einem zwergwüchsigen Kretin, der dort in Behandlung stand. Die Abteilungsschwester schickte die beiden Damen* [Freuds Frau Martha und seine Tochter Anna, C.T.] *zur Mittagszeit, in der keine Besuche erlaubt waren, nach Hause und versicherte ihnen, daß es dem Patienten gut gehen werde. Als sie in einer Stunde oder zwei zurückkehrten, erfuhren sie, daß eine starke Blutung eingetreten war, worauf Freud um Hilfe geläutet hatte; aber die Klingel hatte nicht funktioniert, und er selber konnte weder sprechen noch rufen. Der freundliche Zwerg war jedoch hinausgeeilt, um Hilfe zu holen, und nach einiger Mühe hatte man das Bluten zum Stillstand bringen können; vielleicht rettete das Eingreifen dieses Kretins Freuds Leben.*
>
> (*Das Leben und Werk von Sigmund Freud. Die letzte Phase 1919-1939,* S. 114)

In weiteren Operationen müssen immer mehr Teile des Kiefers entfernt werden, so daß Freud eine Prothese braucht (vgl. S. 82/83 in diesem Katalog).



Freud mit Chow-Chow in seiner Sommerwohnung
in der Hohen Warte (1933)

Ab 1923, dem Jahr des Ausbruch seine Krebsleidens, änderte sich Freuds Leben grundlegend: So konnte er z.B. keine großen Urlaubsreisen mehr unternehmen. Wie darunter litt, nicht mehr nach Italien oder Griechenland fahren zu können, zeigt sich in einem Brief, den er an Ferenczi schrieb, nachdem dieser ihm von einer bevorstehenden Reise berichtet hatte:

Dem einstigen Reisegefährten, der sich jetzt auf eigene Faust die Erfüllung meiner nicht gesättigten Reisewünsche gestattet, will ich einen herzlichen Gruß aus neidvoller Teilnahme nicht versagen.

(Sigmund Freud an Sándor Ferenczi, 12.10.1928)

In den 20er Jahren entwickelte Freud eine große Zuneigung zu Hunden, als suche er gleichsam Ersatz für das verlorene Hobby. Freud liebte seine Hunde mit einer »merkwürdigen Tiefe « und empfand eine »Zuneigung ohne Ambivalenz«. Durch den Umgang mit ihnen fühlte er sich »von dem schwer erträglichen Konflikt mit der Kultur befreit«. Diesem Konflikt ist er u.a. in seinen Schriften *Massenpsychologie und Ich-Analyse* (1921), *Die Zukunft einer Illusion* (1927) und *Das Unbehagen in der Kultur* (1930) nachgegangen.

Ein kleiner realer Ersatz waren die Sommerwohnungen der Familie Freud in den Randgebieten Wiens: Die gesamte Familie zog dann im späten Frühjahr um und kehrte Ende September/ Anfang Oktober in die Berggasse zurück. 1931 und 1932 verbrachte sie in Pötzleinsdorf (Khevenhüllerstr. 6), 1933 in Döbling (Hohe Warte 32) und 1934 bis 1937 in Grinzing (Strassergasse 47).

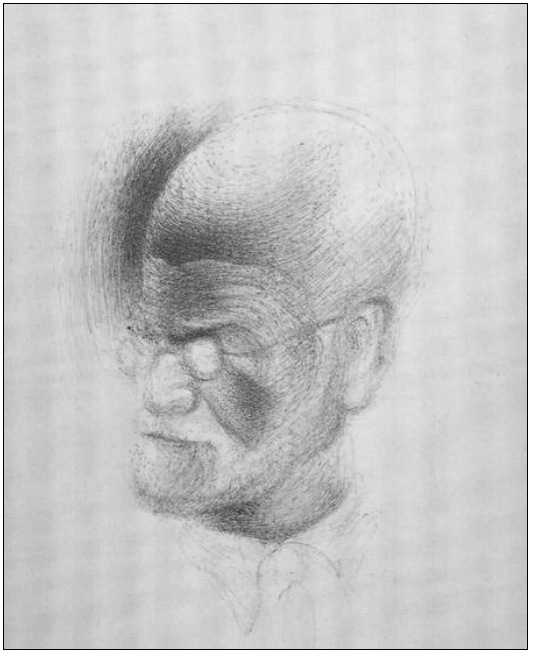
Emigration (1938)

Freud wurde seit der Machtübernahme der Nazis in Deutschland von Freunden und Anhängern gedrängt, Österreich zu verlassen. Doch er lehnte immer ab. Noch 1937 wies er einen weiteren Versuch des französischen Psychoanalytikers René Laforgue mit der Begründung zurück, nicht die Nazis, sondern die römisch-katholische Kirche sei sein eigentlicher Feind.

Erst nach dem »Anschluß« Österreichs im März 1938 ändert Freud seine Meinung - besonders im Hinblick auf die Zukunft seiner Tochter Anna -, und der Vorstand der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung beschließt, daß »jeder, dem es möglich sei, aus dem Lande fliehen solle und der Sitz der Vereinigung dorthin zu verlegen sei, wo Freud sich niederlassen werde.«

Besonders dank der diplomatischen Kontakte und der finanziellen Hilfe von Prinzessin Marie Bonaparte konnte Freud seinen persönlichen Besitz, fast die gesamte Bibliothek und seine archäologische Sammlung vor den Nationalsozialisten in die Emigration nach London retten.

Am 4. Juni 1938 reist Freud in Begleitung seiner Frau Martha, seiner Tochter Anna, der Haushälterin Paula Fichtls und der Ärztin Josefine Stross aus Wien ab. Am nächsten Vormittag werden sie von Marie Bonaparte, Ernst Freud und dem amerikanischen Botschafter William Bullitt in Paris empfangen. Sie verbringen den Tag in Marie Bonapartes Haus und reisen am Abend über Calais und Dover nach London weiter. Am 6. Juni kommt Freud in Victoria Station in London an. Seine erste Adresse in der britischen Hauptstadt ist Elsworthy Road 39, ganz in der Nähe des Regent's Parks und von Primrose Hill.



Sigmund Freud
Skizze von Salvador Dali (1938)

Am 19. Juli 1938 trägt in sein Tagebuch ein: »Salvador Dali«. Dieser Eintrag bezieht sich auf einen Besuch des Malers in der Übergangswohnung in Elsworthy Road. Stefan Zweig, der Dali kannte, hatte Freud gefragt, ob er ihn bei einem Besuch mitbringen könne. Am Tag nach dem Besuch schreibt Freud an Zweig:

> *Wirklich, ich darf Ihnen für die Einführung danken, die die gestrigen Besucher zu mir gebracht hat. Denn bis dahin war ich geneigt, die Surrealisten, die mich scheinbar zum Schutzpatron gewählt haben, für absolute (sagen wir fünfundneunzig Prozent wie beim Alkohol) Narren zu halten. Der junge Spanier mit seinen treuherzig fanatischen Augen und seiner unleugbar technischen Meisterschaft hat mir eine andere Schätzung nahe gelegt. Es wäre in der Tat sehr interessant, die Entstehung eines solchen Bildes analytisch zu erforschen.*

Dali erinnert sich in seiner Autobiographie:

> *Wider meine Hoffnungen sprachen wir wenig, aber wir verschlangen einander mit den Blicken. Freud wußte nichts von mir, er kannte nur meine Malerei, die er bewunderte, aber plötzlich hatte ich den launischen Einfall, in seinen Augen als ein Dandy von universellem Intellektualismus erscheinen zu wollen. Ich erfuhr später, daß ich genau das Gegenteil davon bewirkt hatte.*
>
> *The Secret Life of Salvador Dali*, S. 24)

Während der Unterhaltung hatte Dali mehrere Skizzen von Freud angefertigt. Zweig hat aber nicht gewagt, sie Freud zu zeigen, denn Freud war auf ihnen schon vom Tod gezeichnet.

Maresfield Gardens

Am 27. September 1938 zieht Freud in sein letztes Heim, 20 Maresfield Gardens, im Londoner Stadtteil Hampstead. Einen reichlichen Monat nach dem Einzug schrieb Freud an Ludwig Wittgensteins Schwester:

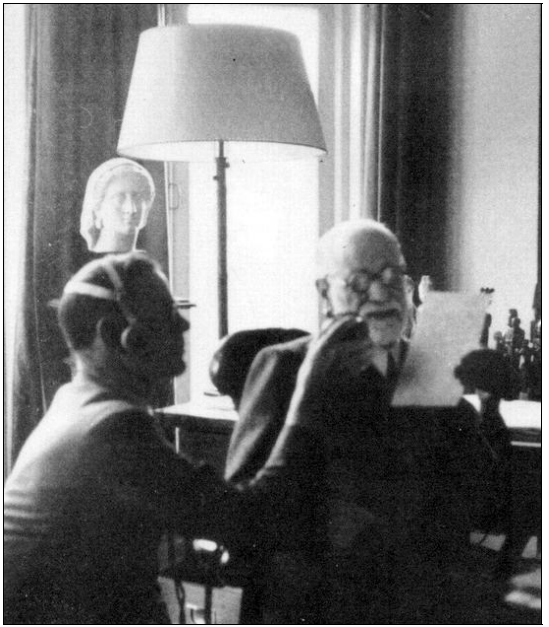
Wenn Sie mich also wieder hier besuchen, finden Sie mich in einem anderen Haus, so schön und geräumig, daß es den Unkundigen über meine Verhältnisse irre führen könnte. Mein Sohn Ernst hat es für uns gefunden und umgebaut. Das Geheimnis ist natürlich, daß es zu zwei Dritteln der Bank gehört.

(Sigmund Freud an Margaret Stonborough-Wittgenstein, 5.11.1938)

Aber während des Winters zeigten sich auch Nachteile: Die Schiebefenster ließen ebensoviel Kälte wie Licht herein.

* * *

Seit 1986 ist das Haus in Maresfield Gardens ein Museum. Es beherbergt fast alles, was Freud in die Emigration hat mitnehmen können. Besonders wertvoll sind neben den Möbeln natürlich Freuds Bibliothek und seine archäologische Sammlung.



BBC-Interview (1938)

Am 7. Dezember 1938 nahm die BBC in Maresfield Gardens eine kurze Sendung mit Originalton Freud auf. Freud sprach Englisch:

> *I started my professional activity as a neurologist trying to bring relief to my neurotic patients. Under the influence of an older friend and by my own efforts I discovered some new and important facts about the Unconscious in psychic life, the role of instinctual urges and so on. Out of these findings grew a new science, Psycho-Analysis, a part of psychology and a new method of treatment of the neuroses.*
> *I had to pay heavily for this bit of good luck. People did not believe in my facts and thought my theories unsavory. Resistance was strong and unrelenting. In the end I succeeded in acquiring pupils and building up an International Psychoanalytic Association. But the struggle is not yet over.*

Freud beendet sein statement mit einem Satz auf Deutsch: Dieser Satz lautete:

> *Im Alter von 82 Jahren verließ ich in Folge der deutschen Invasion mein Heim in Wien und kam nach England, wo ich mein Leben in Freiheit zu enden hoffe.*

Eigentlich wollte die BBC eine längere Aufzeichnung und hoffte, Freud würde eine Passage aus der Einleitung einer seiner Bücher lesen. Aber für Freud war das Sprechen mit der Prothese sehr qualvoll, und er beschränkte sich deshalb auf wenige Sätze.

Urne mit der Asche Sigmund und Martha Freuds
auf dem jüdischen Friedhof in Golders Green (London)

Im Jahre 1928 wurde Max Schur Freuds Hausarzt. Eine der Bedingungen, die Freud stellte formulierte er so: »Versprechen Sie mir auch noch: wenn es einmal so weit ist, werden Sie nicht zulassen, daß ich mich unnötig quäle.«

Am Morgen des 21. September 1939, während Schur an Freuds Bett saß, sagte Freud zu ihm: »Lieber Schur, Sie erinnern sich wohl an unser erstes Gespräch. Sie haben mir damals versprochen, mich nicht im Stich zu lassen, wenn es soweit ist. Das ist jetzt nur noch Quälerei und hat keinen Sinn mehr.« Und Freud fügte hinzu »Sagen Sie es Anna.«

Max Schur erinnert sich weiter: »Als er von neuem schreckliche Schmerzen hatte, gab ich ihm eine Injektion von zwei Zentigramm Morphium. Er spürte schon bald Erleichterung und fiel in friedlichen Schlaf. Der Ausdruck von Schmerz und Leiden war gewichen. Nach ungefähr zwölf Stunden wiederholte ich die Dosis. Freud war offensichtlich so am Ende seiner Kräfte, daß er in ein Koma fiel und nicht mehr aufwachte. Er starb um 3 Uhr morgens am 23. September 1939.«

Am 26. September wurde Freud im Krematorium Golders Green eingeäschert. Ernest Jones hielt die Grabrede und Stefan Zweig die Trauerrede. Die Asche Freuds wurde in einer griechischen Vase beigesetzt, die Freud zu seinem 75. Geburtstag von Marie Bonaparte geschenkt bekommen hatte. Freud hatte sie in seinem Arbeitszimmer aufgestellt und an Marie Bonaparte geschrieben: »Schade, daß man sie nicht mit ins Grab nehmen kann.«

Sie ist sein Grab geworden.

Persönliches

(Raum 1)

Die analytische Couch

Als Freud im April 1886 seine Wohnung und Praxis in der Rathausstr. 7 einrichtet, kauft er sich eine Ottomane - ein breites Sofa mit einer gerundeten bzw. geschweiften Lehne. Er bedeckt sie mit einem Teppich, den er ein Jahr zuvor von seinem Cousin Moritz, einem Kaufmann und Teppichhändler, geschenkt bekommen hatte.

Freuds Teppich stammt aus Smyrna, dem heutige Izmir, das im 19. Jahrhundert der wichtigste Teppichumschlagplatz war. Die Teppiche wurden in kleinen Knüpfereien im Hinterland geknüpft und kamen unter dem Namen Smyrna in den Handel. Smyrnateppiche können mit dem türkischen oder dem persischen Knoten geknüpft sein. Freuds Teppich ist ein persischer Schirazi.

Im Jahre 1890 bekommt Freud von Madame Benvenisti, einer dankbaren Patientin, eine Couch geschenkt. Es ist dieselbe, auf der Freuds Patienten von da ab lagen, solange er praktizierte. Und der Smyrnateppich bedeckt sie bis heute.

Das therapeutische Arrangement sah so aus: Freud saß in einem Lehnstuhl hinter dem Kopfende der Couch, so daß er den Patienten sah, aber nicht vom ihm gesehen wurde. Der Patient wurde aufgefordert, alles zu sagen, was ihm in den Sinn kommt. Freud ging davon aus, daß sich diese sogenannte freie Assoziation in Wirklichkeit als determiniert erweisen werde, und dadurch das für die neurotischen Symptome relevante unbewußte Material zum Vorschein kommt.

Freuds Mantel

Für Freud spielte die Kleidung immer eine wichtige Rolle. Seine Mäntel hat er sich immer von einem Schneider anfertigen lassen. Kurt vor der Überfahrt nach Amerika im Jahre 1909 gibt er seinem Reisegefährten Ferenczi noch folgenden Rat:

> *Was Garderobe betrifft, so nehme ich außer den Reiseanzügen Frack und Salonrock mit. Ersterer ist wahrscheinlich entbehrlich. Für die Schiffsreise einen guten Mantel nicht vergessen. Zylinder soll man sich des schwierigen Transports wegen dort ankaufen und dann vor der Abreise in den Ozean werfen.*
>
> (Sigmund Freud an Sándor Ferenczi, 4.7.1909)

Freuds Sohn Martin erinnert sich auch an Marthas Rolle:

> *Meine Mutter, die über die Kleidung meines Vaters wachte, versuchte absolute Perfektion zu erreichen. Sie achtete stets darauf, daß die Alltagskleidung gut geschnitten und aus britischem Tuch angefertigt war.*
>
> (*Mein Vater Sigmund Freud*, S. 134).

Und als Freud einmal auf einer Bergtour einen Schwächeanfall erlitt und die Kleiderregeln, die er sonst peinlich beachtetet, teilweise außer Kraft setzte, war das für den Sohn durchaus berichtenswert:

> *Er löste seine Krawatte und knöpfte seinen Kragen auf. Er ging jedoch nicht so weit, auch sein Jackett auszuziehen.*
>
> (Mein Vater Sigmund Freud, S. 138).

Freuds Ehering

Vom 10. August bis 10. September 1886 ist Freud als Armeechirurg zu Manövern der Landwehr in Olmütz. Er hält dort u.a. Vorlesungen »Über das Sanitätswesen im Felde« und behandelt einen paralytischen Patienten mit Arseninjektionen.

Noch knapp drei Wochen vor der Hochzeit dringt Freuds künftige Schwiegermutter, Emmeline Bernays darauf, die Hochzeit aufzuschieben:

> *Lieber Sigi ... Wenn Du unter den jetzigen Umständen, wo Du Deine Praxis doch durch fast 2 Monate unterbrechen mußt, auch nur einen Augenblick daran denken kannst im September zu heiraten ist [das] nach meiner Ansicht ein bodenlos unverantwortlicher Leichtsinn .... Ich gebe meine Zustimmung nicht zu diesem Thun. ... [wäre] nicht diese unglückselige Militair Affaire dazwischen gekommen, so wäre ich gewiß dafür die Hochzeit nicht länger aufzuschieben, aber da durch die Calamität Deine ganze Existenz neuerdings in Frage gestellt ist, so ist der Plan mit einem Wort unmöglich und unausführbar geworden.*
>
> (Emmeline Bernays an Sigmund Freud, 27.8.1886)

Doch weder Freud noch seine Verlobte geben diesem Druck nach, und so ist in Freuds Ehering das Datum 14. September eingraviert: Der Tag der jüdischen Eheschließung.

Freuds Brille

Es gibt keine sicheren Informationen darüber, ab wann Freud eine Brille getragen hat. Wahrscheinlich aber erst in sehr hohem Alter. Auf den Bildern, die ihn mit einer Brille zeigen, ist Freud mindestens 80 Jahre alt.

In seinen Briefen finden sich keinerlei Hinweise auf Sehschwierigkeiten irgendwelcher Art. Besonders wenn er beim Lesen behindert gewesen wäre, hätte ihn das sehr belastet.

Als Freud sich mit seiner ersten Kieferprothese herumquält, stellt er in einem Brief an Lou-Andreas Salomé Vergleiche mit anderen »Surrogaten« an:

> *Ich schreibe Ihnen aus dem tiefen Behagen einer unbegrenzten Untätigkeit untermischt mit den ärgerlichen Sensationen des Kleinkrieges mit einem unbotmäßigen Stück Körperersatz. Nachdenklich über die schönen und doch nicht ganz zu bewältigenden Sätze, die Sie über das Verhältnis des Menschen zu seinem leiblichen Träger geäußert haben, frage ich mich, wie Sie analoge Beziehung zu einem solchen Surrogat auffassen würden, das Ich sein will und es doch nicht sein kann, ein Problem, das sich schon bei Brille, Gebiß und Perücke ergibt, aber nicht so aufdringlich wie beim Knochenwandersatz.*
>
> (Sigmund Freud an Lou-Andreas Salomé, 11.8.1924)

Gedenkmedaille zu Freuds 50. Geburtstag

Zu seinem 50. Geburtstag im Jahre 1906 bekam Freud von einer kleinen Gruppe seiner Anhänger eine Medaille geschenkt. *die*

> *auf der Vorderseite Freuds Profil ... und auf der Rückseite eine griechische Zeichnung des Ödipus vor der Sphinx zeigt. Diese Zeichnung ist umrahmt von einem Vers aus* ***König Ödipus*** *von Sophokles: »Der das berühmte Rätsel löste und ein gar mächtiger Mann war«*
> *...*
> *Bei der Überreichung der Medaille ereignete sich ein merkwürdiger Zwischenfall. Als Freud die Inschrift las, wurde er blaß, unruhig und fragte mit erstickter Stimme, wer diese Idee gehabt habe ... Nachdem ihm Federn gesagt hatte, er sei es gewesen, enthüllte er ihnen den Grund seines Verhaltens: Als junger Student sei er einmal um die großen Arkaden der Wiener Universität herumgegangen und habe die Büsten früherer berühmter Professoren betrachtet. Damals habe er sich in der Phantasie ausgemalt, daß dort seine künftige Büste stände, was an sich für einen ehrgeizigen Studenten noch nichts Besonderes gewesen wäre - aber auch, daß darunter eben gerade diese Worte graviert seien, die er nun auf der Medaille vor sich sehe.*
>
> (Ernest Jones: *Das Leben und Werk von Sigmund Freud. Bd. 2: Jahre der Reife 1901-1919*, S. 47)

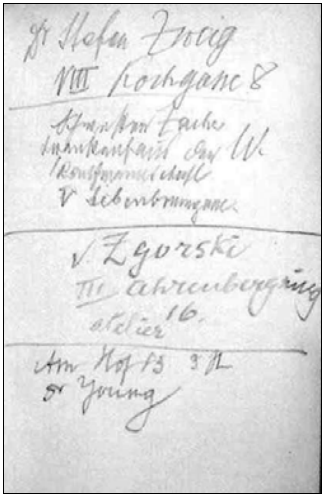
Hier wird deutlich, wie sehr sich Freud mit dem Rätsellöser Ödipus identifizierte: Ödipus löste das Rätsel der Sphinx und gelangte zu politischer Macht, Freud löste das Rätsel der menschlichen Seele und wurde eine einflußreicher Wissenschaftler.

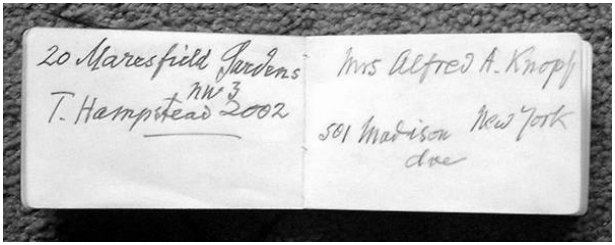
Eine Kieferprothese Freuds

Freud mußte von 1923 bis zum Ende seines Lebens eine Kieferprothese tragen. Diese Prothese mußte ständig angepaßt und erneuert werden. In den ersten Jahren fanden diese Prozeduren in Wien bei Prof. Hans Pichler statt, in den Jahren 1928-1930 fuhr Freud nach Berlin, in der Hoffnung, daß Prof. Hermann Schröder, der Direktor der Zahnklinik der Charité, die Prothese so richtet, daß sie ihn weniger behindert. Denn obwohl Pichler in Wien sich alle Mühe gab, litt Freud von Anfang an unter der Prothese:

> *Es stellt sich so einfach vor, ein Stück Kiefer durch eine Prothese zu ersetzen und alles ist in Ordnung. Aber die Prothese selbst ist nie ganz in Ordnung, die Versuche zu ihrer Verbesserung auch noch nicht abgeschlossen. Meine rechte untere Gesichtshälfte (Nase und Ohrläppchen besonders) ist schwer hypaesthetisch, das rechte Ohr ist durch Verzerrung und Verschluß der Tuba außer Funktion, ich höre auf dieser Seite nichts als ein beständiges Rauschen und bin sehr gestört, wenn in einer kleinen Gesellschaft mehrere Personen anzuhören sind. Meine Sprache ist verständlich geworden, reicht für's Gewöhnliche aus, soll auch noch weiter gebessert werden. Kauen und Schlucken kann ich natürlich, aber mein Essen verträgt keine Zuschauer.*
>
> (Sigmund Freud an Max Eitingon, 22.3.1924)

Aber auch nach den Besuchen in Berlin änderte sich nichts Entscheidendes. Als er zu Beginn der 30er Jahre die französische Sängerin Yvette Guilbert nach einem Auftritt in ihrem Wiener Hotel besuchte, entschuldigte er sich bei ihr mit den Worten: »Meine Prothese spricht nicht französisch.«





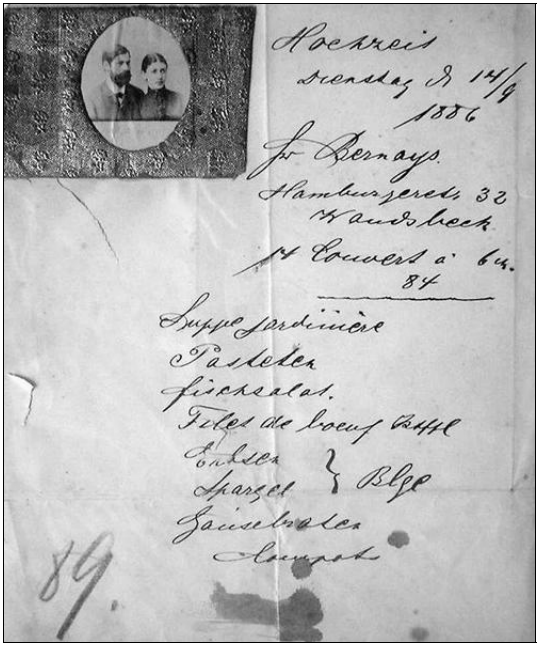
Freuds Adressbücher

In den beiden erhaltenen Notizbüchern finden sich über 300 Adressen. Die meisten sind von Patienten und Analysanden, aber es finden sich auch Adressen von Freunden, Kollegen und Familienmitgliedern.

Zu den bekannteren Namen gehören Arthur Koestler und Stefan Zweig. Im Jahre 1899 hatte Freud Koestlers Mutter behandelt und von 1908 bis zum seinem Tode war er mit Stefan Zweig befreundet.

In dem New Yorker Verlag von Alfred Knopf war u.a. 1939 die englische Übersetzung von Freuds Buch *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* erschienen.

Die Adresse 20 Maresfield Gardens ist durch die Telefonnummer ergänzt - sie ist übrigens noch heute die gleiche: Unter 7435 2002 meldet sich das Freud Museum in London.



Die Hochzeitsspeisekarte

Sofort nach seiner Entlassung aus der Landwehr am 10. September fährt Freud über Wien nach Wandsbek. Dort wohnt er bis zur Hochzeit bei Marthas Onkel Elias Philipp. Am 13. September findet die Ziviltrauung im Rathaus von Wandsbek statt, am 14. ist dann die Trauung nach jüdischem Zeremoniell im Hause von Marthas Mutter.

Freud hatte sich lange gegen eine religiöse Trauung gewehrt, aber dann schließlich doch nachgegeben. Danach hat es in Freuds Familie keine jüdischen Rituale mehr gegeben; Freud duldete es nicht einmal, daß Martha am Freitagabend Sabbatkerzen anzündete. Die Atmosphäre im Hause Freud war eine durch und durch weltliche. Gefeiert wurden Weihnachten mit Geschenken unter einem Baum mit brennenden Kerzen und Ostern mit fröhlich bemalten Ostereiern. Freud war auch niemals mit seinen Kindern in einer Synagoge. Gegen das Hochzeitsmahl jedoch hatte er keine Einwände:

Suppe jardinière
Pasteten
Fischsalat
Filet de boeuf Ktffel
Erbsen
Spargel } Blge
Gänsebraten
Compot

Docent Dr. Sigm. Freud

beehrt sich anzuzeigen, dass er von Mitte September 1891 an

IX. Berggasse 19,

wohnen und daselbst von 5–7 Uhr (auch 8–9 Uhr Früh) ordiniren wird.

WIEN, Datum des Poststempels.

Ankündigung der Ordination in der Berggasse (1891)

Freud war seit 1885 Privatdozent für Neuropathologie. Erst 1902 wird er außerordentlicher Professor und 1919 verleiht ihm die österreichische Nationalversammlung den Titel eines ordentlichen Professors.

Als Freud am 12. September 1891 in eine neue Wohnung in der Berggasse 19 einzieht, ist er also noch Privatdozent.

Die Praxisräume befanden sich ursprünglich innerhalb der Freudschen Wohnung in der ersten Etage der Berggasse 19. Im November 1896 verlegt Freud sie ins Hochparterre. In der gegenüberliegen Wohnung im ersten Stock wohnte seit 1896 Freuds Schwester Rosa Graf. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahre 1908 zog Rosa wieder aus. Nun verlegte Freud seine Ordination erbeut in den ersten Stock. Wohnung und Ordination belegten nun die gesamte erste Etage. Im Jahre 1898 beschreibt Freud seinen Arbeitstag so:

> *Alle Kräfte konzentrieren sich auf die Arbeit mit den Kranken. Um 9 h fangen die Behandlungen an - vorher zwei kurze Besuche -, dauern bis 1/2 2h, von 3-5 h Pause für die Ordination, die abwechselnd leer oder voll ist; von 5-9 h wieder Behandlungen.*
>
> (Sigmund Freud an Wilhelm Fließ, 9.10.1898)

SIGMUND FREUD

M.D., LL.D., HON. F.R.S.M., FOR. MEM. R.S.

39 ELSWORTHY ROAD, N.W. 3

PROF. DR. FREUD

39 ELSWORTHY ROAD
LONDON, N.W.3

Visitenkarten und Briefpapier

Freuds erster Brief aus der Emigration ging an Max Eitingon:

> *Ich habe Ihnen in den letzten Wochen wenig Nachrichten gegeben. Dafür schreibe ich Ihnen heute den ersten Brief aus dem neuen Hause, noch ehe ich neues Briefpapier bekommen habe.*

Wenige Tage später bekam Freud das Briefpapier mit seiner ersten Londoner Adresse, ebenso Visitenkarten.

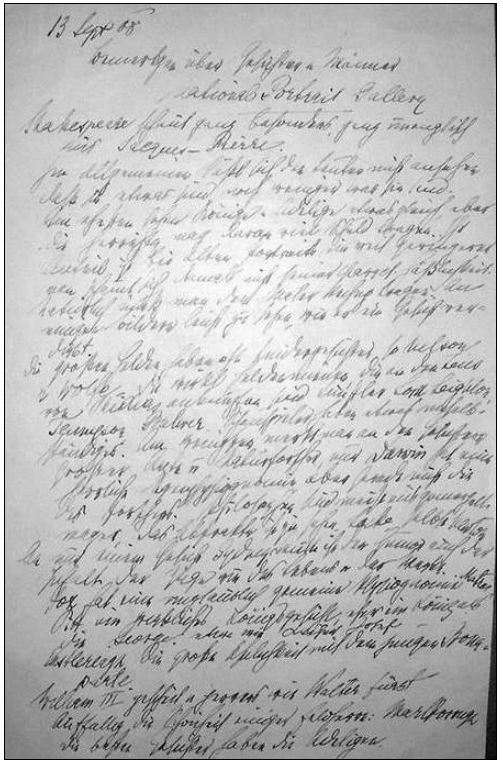
Über die Aufnahme in der neuen Heimat und die Wohnung in der Elsworthy Road schrieb Freud an seinen Bruder Alexander:

> *Dieses England ... ist trotz allem, was hier fremd, sonderbar und beschwerlich ist ... ein gesegnetes, ein glückliches Land, von wohlwollenden gastfreundlichen Menschen bewohnt, das ist wenigstens der Eindruck der ersten Wochen. Unsere Aufnahme war über die Maßen liebenswürdig. Eine Massenpsychose hat uns auf ihren Schwingen emporgetragen ... Vom dritten Tag an hat die Post Briefe mit der Adresse: Dr. Freud, London, oder 'Overlooking Regent's Park' richtig befördert, hat ein Taximann, der Anna nach Haus gebracht, beim Anblick der Hausnummer ausgerufen: »Oh, it's Dr. Freud's place.« Die Zeitungen hatten uns populär gemacht. Wir erstickten in Blumen und hätten uns leicht an Süßigkeiten und Früchten gründlich verderben können.*
>
> (Sigmund Freud an Alexander Freud, 22.6.1938)

In Elsworthy Road wohnte Freud nur für etwa drei Monate. Nach einem Zwischenaufenthalt im Hotel Esplanade (2 Warrington Crescent), siedelte er in sein endgültiges Heim in Maresfield Gardens über (siehe S. 64/65 in diesem Katalog)

Briefe und Dokumente

(Raum 2)



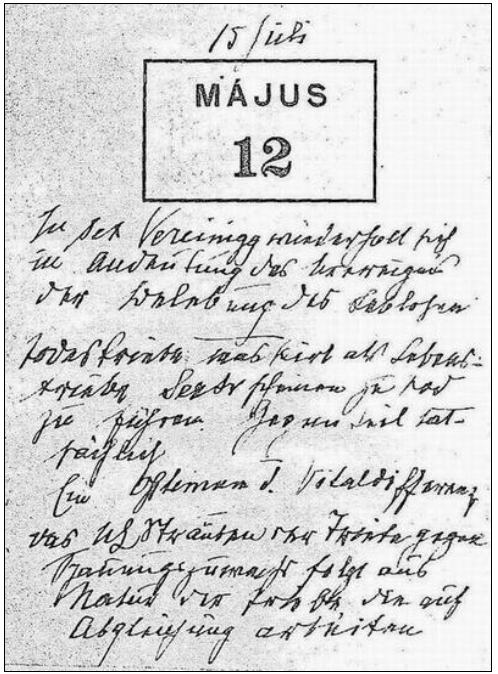
Manuskript Freuds:
Bemerkungen über Gesichter und Männer (1908)

Sieben Jahre nach seiner ersten Englandreise hatte Freud an sein Verlobte geschrieben:

> *Ich greife wieder zur Geschichte des Insellandes, zu den Werken der Männer, die meine eigentlichen Lehrer waren, alle Engländer u Schotten, zu den Erinnerungen der für mich interessantesten Zeit der Völkergeschichte, die Herrschaft der Puritaner u Oliver Cromwells u zu dem erhabenen Denkmal dieser Zeit:* ***Paradise Lost****, in dem ich unlängst, als ich wieder mein geliebtes Mädchen mir fremd glaubte, Trost u Erhebung gefunden habe.*
>
> (Sigmund Freud an Martha Bernays, 16.8.1882)

Vom 1. bis zum 15. September 1908 ist Freud wieder in England. Er besucht aus dieses Mal seinen Halbbruder Emanuel in Manchester. Während dieser Zeit verbringt er auch eine Woche in London. Dort besucht er neben der Nationalgalerie und Westminster Abbey auch die National Portrait Gallery.

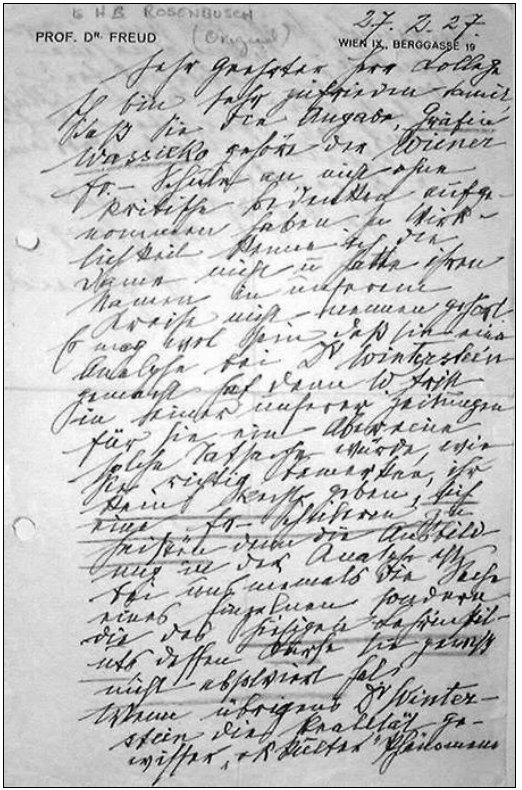
Seine Eindrücke von den dort gesehenen Porträts hält er auf zwei Seiten unter dem Titel »Bemerkungen über Gesichter und Männer« fest. Schon einleitend stellt Freud fest: »Im Allgemeinen läßt sich den Leuten nicht ansehen, daß sie etwas sind, noch weniger was sie sind.« Und dann charakterisiert er u.a. die Darstellungen von Shakespeare, Darwin, Locke und Newton.



Notizen Freuds (1920)

Freud war vom 15. Juli bis 12. August 1919 in Bad Gastein und schrieb dort hauptsächlich am Manuskript seiner Arbeit *Jenseits des Lustprinzips.* Die Notizen stammen mit ziemlicher Sicherheit aus diesen Wochen. Die Formulierungen im Buch lehnen sich z.T. sehr eng an die Notizen auf den Kalenderblättern an. Das hier wiedergegebene Blatt enthält folgenden Text:

> *In sex[ueller] Vereinig[un]g wiederholt sich in Andeutung das Urereignis der Belebung des Leblosen*
>
> . _____
>
> *Todestriebe maskiert als Lebenstriebe. Sextr[iebe] scheinen zu Tod zu führen. Gegenteil tatsächlich.*
>
> ____
>
> *Ein Optimum d[er] Vitaldifferenz.*
>
> *Das Sich-Sträuben der Triebe gegen Spannungszuwachs folgt aus Natur der Triebe, die auf Abgleichung arbeiten.*



Brief Freuds an Hans Rosenbusch

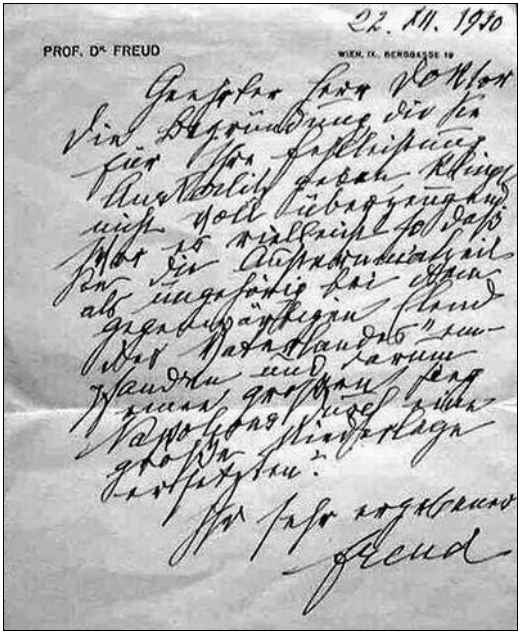
Hans Rosenbusch (geb. 1888) interessierte sich sehr für parapsychologische Phänomene und hatte auch darüber publiziert. Eine Gräfin Wassilko hatte sich seit 1925 mit dem Fall eines Mädchens - Eleonore Zugun - beschäftigt, das angeblich nur durch gedankliche Anstrengung Gegenstände bewegen konnte. Die Gräfin wohnte zeitweise mit Eleonore zusammen und hat sie angeblich auch analysiert. Freud schreibt dazu:

27.2.27

Sehr geehrter Herr Kollege

Ich bin sehr zufrieden damit, daß Sie die Angabe, Gräfin Wassilko gehöre der Wiener Fr.-Schule an, nicht ohne kritische Bedenken aufgenommen haben. In Wirklichkeit kenne ich die Dame nicht u. hatte ihren Namen in unserem Kreise nicht nennen gehört. Es mag wol sein, daß sie eine Analyse bei Dr. Winterstein gemacht hat denn W. tritt in einer unserer Zeitungen für sie ein. Aber eine solche Tatsache würde, wie Sie richtig bemerken, ihr kein Recht geben, sich eine Fr.- Schülerin zu heißen, denn die Ausbildung in der Analyse ist bei uns niemals die Sache eines Einzelnen, sondern die des hiesigen Lehrinstituts, dessen Kurse sie gewiss nicht absolviert hat.
Wenn übrigens Dr. Winterstein die Realität gewisser »okkulter « Phänomene verteidigt, so ist das seine persönliche Stellungsnahme, die ihm natürlich freisteht, aber zu keinem Schluß auf das Verhalten der »Schule« zu diesen Problemen berechtigt.
In vorzügl. kollegialer Hochachtung

Ihr Freud


22. XII. 1930

PROF. DR FREUD

WIEN, IX., BERGGASSE 19

Geehrter Herr Doktor
die Begründung die Sie
für Ihre Fehlleistung
Austerlitz geben klingt
nicht voll überzeugend. War es
vielleicht so, daß Sie
die Austernmalzeit
als ungehörig bei dem
gegenwärtigen Elende
des Vaterlandes empfanden
und darum einen großen Sieg
Napoleons durch eine
große Niederlage
ersetzten?
Ihr sehr ergebener
Freud

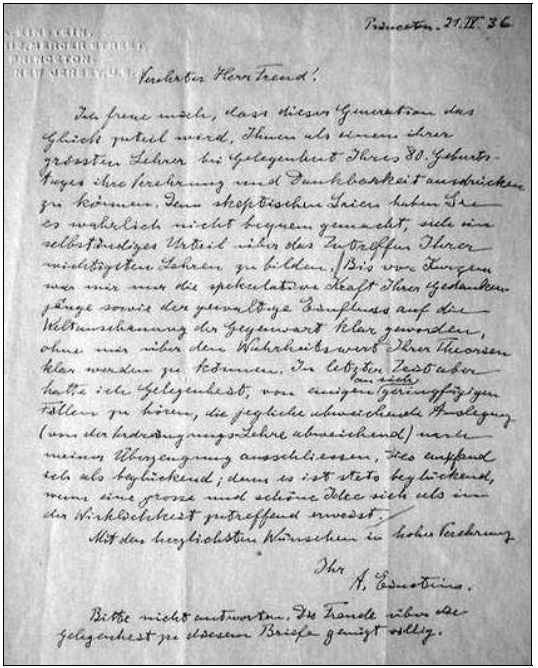
Brief Freuds an Erich Auerbach

Erich Auerbach (1892-1957) war Professor für romanische Philologie in Marburg. Während der Nazizeit emigrierte er über die Türkei in die USA und war zuletzt Professor an der Yale University. Offensichtlich hatte er Freud von einer Fehlleistung berichtet, dergestalt, daß Napoleon die Schlacht bei Austerlitz von 1805 verloren hatte. Auerbachs Erklärung der Fehlleistung stellt Freud seine eigene gegenüber:

22.XII.1930

Geehrter Herr Doktor, die Begründung, die Sie für Ihre Fehlleistung Austerlitz geben, klingt nicht voll überzeugend. War es vielleicht so, daß Sie die Austernmalzeit als ungehörig bei dem gegenwärtigen Elende des Vaterlandes empfanden und darum einen großen Sieg Napoleons durch eine große Niederlage ersetzten?
Ihr sehr ergebener

Freud



Princeton. 21. IV. 36.

Verehrter Herr Freud!

Ich freue mich, dass dieser Generation das Glück zuteil wird, Ihnen als einem ihrer grössten Lehrer bei Gelegenheit Ihres 80. Geburtstages ihre Verehrung und Dankbarkeit ausdrücken zu können. Dem skeptischen Laien haben Sie es wahrscheinlich nicht bequem gemacht, sich ein selbständiges Urteil über das Zutreffen Ihrer wichtigsten Lehren zu bilden. Bis vor Kurzem war mir nur die spekulative Kraft Ihrer Gedankengänge sowie der gewaltige Einfluss auf die Weltanschauung der Gegenwart klar geworden, ohne mir über den Wahrheitswert Ihrer Theorien klar werden zu können. In letzter Zeit aber hatte ich Gelegenheit, von einigen geringfügigen Fällen zu hören, die jegliche abweichende Auslegung (von der Verdrängungs-Lehre abweichend) nach meiner Überzeugung ausschliessen. Dies empfand ich als beglückend; denn es ist stets beglückend, wenn eine große und schöne Idee sich als in der Wirklichkeit zutreffend erweist.

Mit den herzlichsten Wünschen in hoher Verehrung

Ihr A. Einstein.

Bitte nicht antworten. Die Freude über die Gelegenheit zu diesem Briefe genügt völlig.

Brief Albert Einsteins an Freud

Freud und Einstein hatten sich 1926 persönlich kennengelernt. Freud schrieb über diese Begegnung am 2.1.1927 an Ferenczi: »Ja, mit Einstein habe ich auch zwei Stunden verplaudert ... Er ist heiter, sicher und liebenswürdig, versteht von Psychologie soviel wie ich von Physik, und so haben wir uns sehr gut gesprochen«

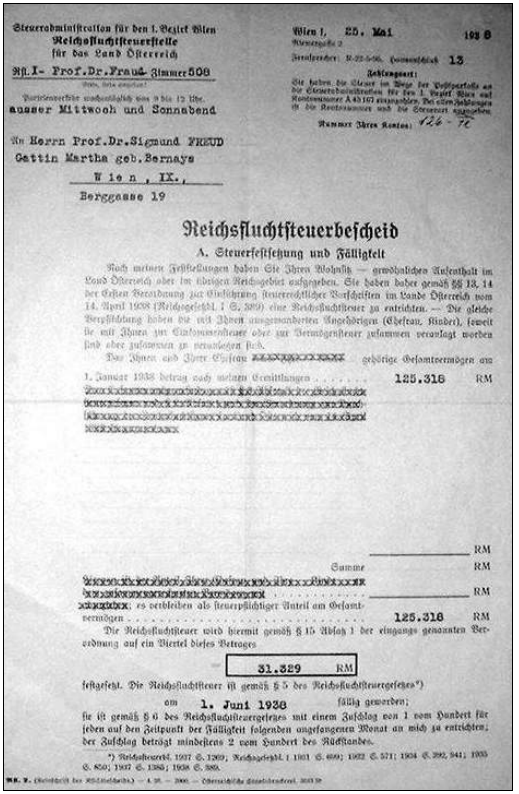
Princeton, 21. IV. 36

Lieber Herr Freud!

Ich freue mich, daß unserer Generation das Glück zuteil wird, Ihnen als einem ihrer größten Lehrer bei Gelegenheit ihres 80. Geburtstages ihre Verehrung und Dankbarkeit ausdrücken zu können. Dem skeptischen Laien haben Sie es wahrscheinlich nicht bequem gemacht, sich ein selbständiges Urteil über das Zutreffen Ihrer wichtigsten Lehren zu bilden. Bis vor Kurzem war mir nur die spekulative Kraft Ihrer Gedankengänge sowie der gewaltige Einfluß auf die Weltanschauung der Gegenwart klar geworden, ohne mir über den Wahrheitswert Ihrer Theorien klar werden zu können. In letzter Zeit aber hatte ich Gelegenheit, von einigen an sich geringfügigen Fällen zu hören, die jegliche abweichende Auslegung (von der Verdrängungs-Lehre abweichend) nach meiner Überzeugung ausschliessen. Dies empfand ich als beglückend; denn es ist stets beglückend, wenn eine große und schöne Idee sich als in Wirklichkeit zutreffend erweist.
Mit den herzlichsten Wünschen in hoher Verehrung.

Ihr A. Einstein

Bitte nicht antworten, Die Freude über die Gelegenheit zu diesem Briefe genügt völlig.



Steuerverwaltung für den 1. Bezirk Wien
Reichsfluchtsteuerstelle
für das Land Österreich
Rfl.I- Prof.Dr.Freud Zimmer 506
Parteienverkehr wochentäglich von 9 bis 12 Uhr.
ausser Mittwoch und Sonnabend

Wien I, 25. Mai 1938
Stadt, Stadtplatz 2
Fernsprecher: R-22-5-96, Nebenanschluß 13

Zahlungsort:
Sie haben die Steuer im Wege der Postüberweisung an die Steuerverwaltung für den 1. Bezirk Wien auf Rentenkonto A 45 167 einzuzahlen. Bei allen Zahlungen ist die Rentenkontonummer und die Steuernummer anzugeben.

Nummer Ihres Kontos: 126 - 72

An Herrn Prof.Dr.Sigmund FREUD
Gattin Martha geb.Bernays
W i e n , IX.,
Berggasse 19

Reichsfluchtsteuerbescheid

A. Steuerfestsetzung und Fälligkeit

Nach meinen Feststellungen haben Sie Ihren Wohnsitz — gewöhnlichen Aufenthalt im Land Österreich aber im übrigen Reichsgebiet aufgegeben. Sie haben daher gemäß §§ 13, 14 der Ersten Verordnung zur Einführung steuerrechtlicher Vorschriften im Lande Österreich vom 14. April 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 389) eine Reichsfluchtsteuer zu entrichten. — Die gleiche Verpflichtung haben die mit Ihnen zusammenlebenden Angehörigen (Ehefrau, Kinder), soweit sie mit Ihnen zur Einkommensteuer oder zur Vermögenssteuer zusammen veranlagt worden sind oder zusammen zu veranlagen sind.

Das Ihnen und Ihrer Ehefrau gehörige Gesamtvermögen am

1. Januar 1938 betrug nach meinen Ermittlungen	125.316	RM
		RM
Summe		RM
		RM
es verbleiben als steuerpflichtiger Anteil am Gesamtvermögen	125.316	RM

Die Reichsfluchtsteuer wird hiermit gemäß § 15 Absatz 1 der eingangs genannten Verordnung auf ein Viertel dieses Betrages

31.329 RM

festgesetzt. Die Reichsfluchtsteuer ist gemäß § 5 des Reichsfluchtsteuergesetzes*)

am 1. Juni 1938 fällig geworden;

sie ist gemäß § 6 des Reichsfluchtsteuergesetzes mit einem Zuschlag von 1 vom Hundert für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen Monat an mich zu entrichten; der Zuschlag beträgt mindestens 2 vom Hundert des Rückstandes.

*) Reichssteuerbl. 1937 S. 1209; Reichsgesetzbl. I 1931 S. 609; 1932 S. 571; 1934 S. 392, 941; 1935 S. 850; 1937 S. 1382; 1938 S. 385.

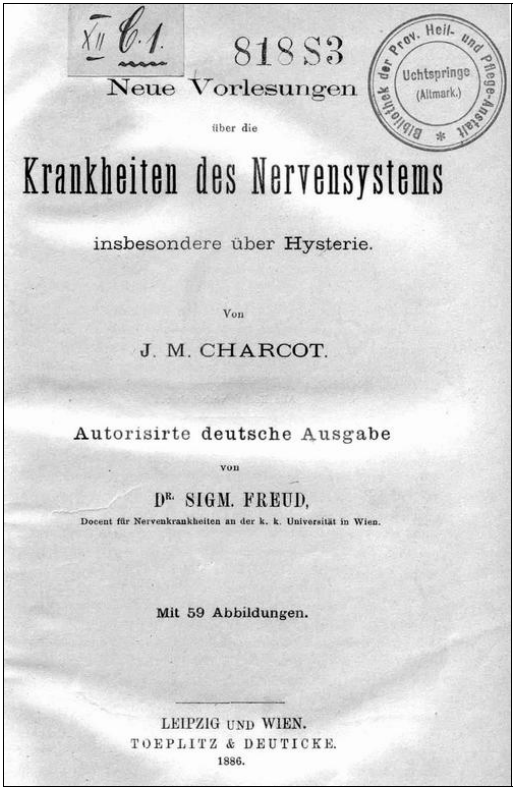
Reichsfluchtsteuerbescheid

Die deutschen Besatzungsbehörden erhoben für die »Flucht« der Juden aus dem Land die sogenannte Reichsfluchtsteuer. Sie betrug 20% des Schätzwertes von Freuds Besitztümern. Dafür mußte u.a. Freuds archäologische Sammlung geschätzt werden. Ein Kurator vom Kunsthistorischen Museum ermittelte dafür 30.000 Reichsmark, eine Summe, weit unter dem tatsächlichen Wert. Zusammen mit der Bibliothek und seinen Möbeln war schließlich der Schätzwert der Gegenstände, die Freud mit ins Exil nahm, RM 125.318. Er hatte also RM 31.329 als »Reichsfluchtsteuer« zu zahlen.

Freud hatte diese Summe aber nicht zur Verfügung, da seine Geldmittel beschlagnahmt worden waren. Mit Hilfe von Marie Bonaparte gelang es Freud, die geforderte Summe zu zahlen und damit die Ausfuhrgenehmigung für seine Sammlung zu erhalten. Marie Bonaparte bezahlte 4824 $ an die Nazis. Freud erstattete ihr das Geld nach seiner Ankunft in London sofort zurück. Doch Marie Bonaparte beschloß, die Summe für die Neuauflage von Freuds *Gesammelten Werke* zu verwenden, die die Deutschen vernichtet hatten.

Bücher

(Raum 3)


XII C.1.
818S3
Bibliothek der Prov. Heil- und Pflege-Anstalt
Uchtspringe
(Altmark.)

Neue Vorlesungen

über die

Krankheiten des Nervensystems

insbesondere über Hysterie.

Von

J. M. CHARCOT.

Autorisirte deutsche Ausgabe

von

DR. SIGM. FREUD,

Docent für Nervenkrankheiten an der k. k. Universität in Wien.

Mit 59 Abbildungen.

LEIPZIG UND WIEN.
TOEPLITZ & DEUTICKE.
1886.

Freuds Übersetzung von Charcots Vorlesungen

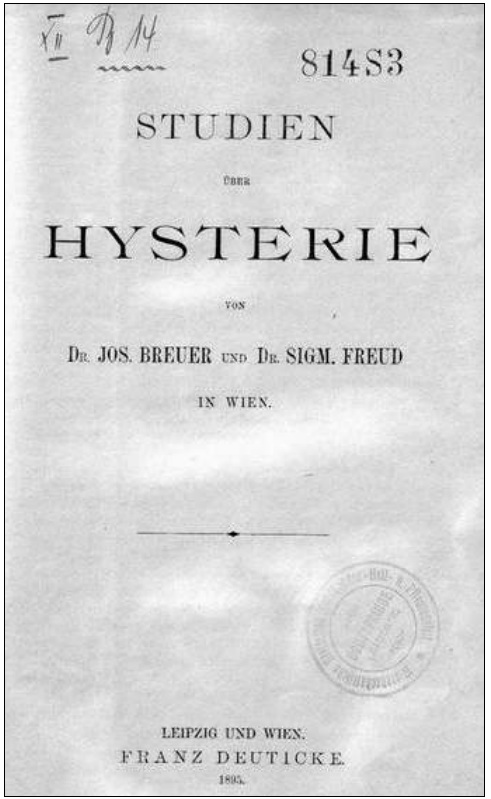
Einen reichlichen Monat nach seiner Ankunft in Paris schreibt Freud an seine Verlobte:

> *Charcot, der einer der größten Ärzte, ein genial nüchterner Mensch ist, reißt meine Ansichten und Absichten einfach um. Nach manchen Vorlesungen gehe ich fort wie aus Notre-Dame, mit neuen Empfindungen vom Vollkommenen.*
>
> (Sigmund Freud an Martha Bernays, 24.-26.11.1885)

Anfang Dezember 1885 bittet Freud Charcot, den 3. Band seiner Vorlesungen übersetzen zu dürfen. Er erschien dann 1886 - übrigens vor dem französischen Original - unter Titel *Neuen Vorlesungen über die Krankheiten des Nervensystems insbesondere über Hysterie*. In seinem Vorwort schreibt Freud:

> *Den Kern des Buches bilden die meisterhaften und grundlegenden Vorlesungen über Hysterie, von denen man mit dem Verfasser die Herbeiführung einer neuen Epoche in der Würdigung der wenig gekannten und dafür arg verleumdeten Neurose erwarten darf.*

In einem Gespräch mit dem französischen Journalisten Raymond Recouly bezeichnet Freud 40 Jahre später diese Vorlesungen Charcots als den Ausgangspunkt der Psychoanalyse.



814S3

STUDIEN

ÜBER

HYSTERIE

VON

DR. JOS. BREUER UND DR. SIGM. FREUD

IN WIEN.

LEIPZIG UND WIEN.
FRANZ DEUTICKE.
1895.

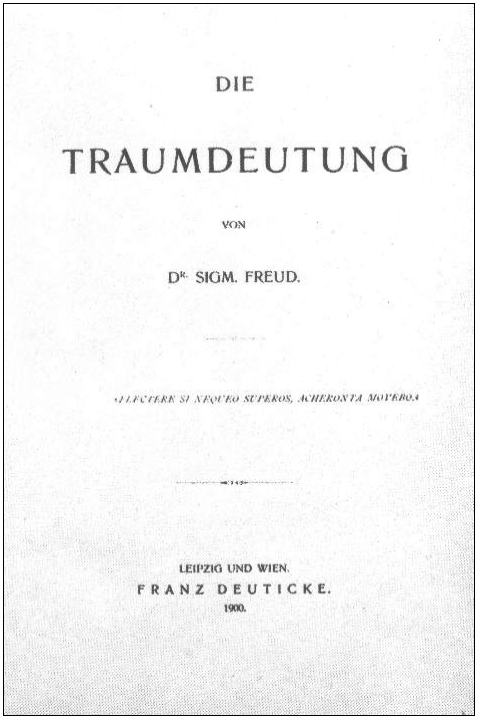
Studien über Hysterie

Die *Studien über Hysterie* enthalten fünf Krankengeschichten, bei vier davon handelt es sich um Patientinnen Freuds, bei der ersten um eine Patientin Josef Breuers, deren Behandlung zwischen 1880 und 1882 stattfand. Sie hieß Berta Pappenheim und ging unter dem Namen Anna O. in die *Studien* ein. Freud hat diese Patientin nie persönlich kennengelernt.

Eingeleitet werden die Studien durch ein von Breuer und Freud gemeinsam verfaßtes Kapitel unter der Überschrift »Über den psychischen Mechanismus hysterischer Phänomene«. Das Buch wird abgeschlossen durch ein Kapitel von Breuer zur »Theorie der Hysterie« und eines von Freud zur» Psychotherapie der Hysterie«.

Das theoretische Verständnis und die Behandlung der Hysterie steckte zur Zeit der Veröffentlichung der *Studien* noch in den Kinderschuhen. Als die Tochter einer der in den Studien beschriebenen Patientin 30 Jahre nach der Behandlung Kontakt mit Freud aufnahm und sich über sein Verhalten beklagte, antwortete er:

> *Sie haben Recht, ich habe damals wenig für Sie geleistet, ich verstand nichts von Ihnen. Wollen Sie aber gütigst bedenken, daß ich zu jener Zeit auch vom Fall Ihrer Mutter nichts verstand, die doch zweimal durch viele Wochen meine Patientin gewesen war.*
>
> (Sigmund Freud an Fanny Moser jun., 13.7.1918)



DIE

TRAUMDEUTUNG

VON

DR. SIGM. FREUD.

FLECTERE SI NEQUEO SUPEROS, ACHERONTA MOVEBO.

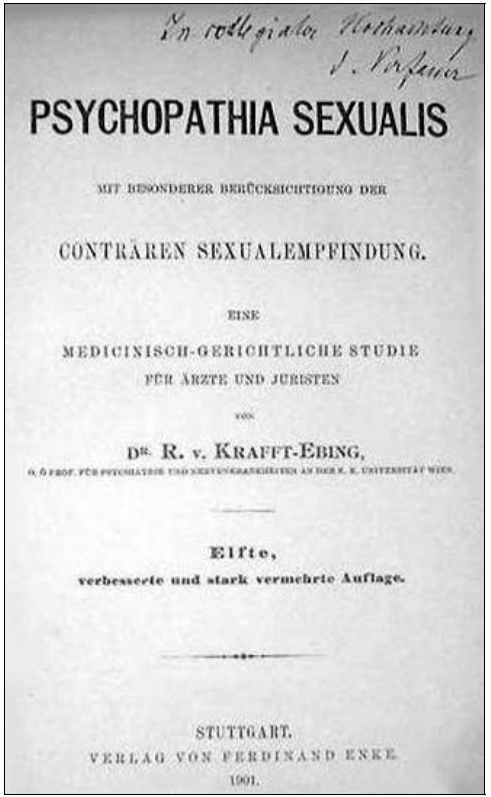
LEIPZIG UND WIEN.
FRANZ DEUTICKE.
1900.

Die Traumdeutung

Im Jahre 1883 ein legte Freud sich »Privattraumbuch« an, und auch in seinen Briefen an seine Verlobte berichtet er immer wieder seine Träume. Allerdings ging Freuds Interesse wohl damals noch nicht über eine allgemeine Neugierde an diesem Phänomen hinaus. Er zeichnete seine Träume wohl nicht auf, um sie hinterher zu analysieren und Gesetzmäßigkeiten ihrer Entstehung und Bedeutung aufzuspüren. Erst im Jahre 1890 erwähnt Freud zum ersten Mal in seiner Schrift *Psychische Behandlung (Seelenbehandlung)* das Träumen, aber noch sehr unspezifisch und in keiner Weise mit eigenen Gedankengängen verknüpft. Eine Patientin Freuds - Ilona Weiß - hat dann im Jahre 1891 mit ihrer Weigerung, sich hypnotisieren zu lassen, Freud zur Einführung der Technik der freien Assoziation veranlaßt, die ihn nach seinen eigenen Worten auf die zentrale Bedeutung der Träume für das Verständnis der menschlichen Psyche hinwies. 25 Jahre später schreibt Freud darüber lapidar:

> *Über die Traumdeutung kann ich mich kurz fassen. Sie fiel mir zu als Erstlingsfrucht der technischen Neuerung, nachdem ich mich ... entschlossen hatte, die Hypnose mit der freien Assoziation zu vertauschen.*
>
> (*Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung*, Gesammelte Werke Bd. 10, S. 57)

Im Jahre 1894 beginnt Freud seine eigenen Träume zum Zwekke ihrer Analyse systematisch niederzuschreiben und an seinem psychoanalytischen Hauptwerk, der *Traumdeutung,* zu arbeiten. Er selbst hielt die Traumdeutung für den »Grundstein der psychoanalytischen Arbeit» ihre Ergebnisse für den »wichtigsten Beitrag der Psychoanalyse zur Psychologie«. (*Das Interesse an der Psychoanalyse*, Gesammelte Werke Bd. 8, S. 396)



Zu collegialer Hochachtung
S. Freud

PSYCHOPATHIA SEXUALIS

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

CONTRÄREN SEXUALEMPFINDUNG.

EINE

MEDICINISCH-GERICHTLICHE STUDIE

FÜR ÄRZTE UND JURISTEN

VON

DR. R. v. KRAFFT-EBING,

O. Ö. PROF. FÜR PSYCHIATRIE UND NERVENKRANKHEITEN AN DER K. K. UNIVERSITÄT WIEN.

Elfte,

verbesserte und stark vermehrte Auflage.

STUTTGART.

VERLAG VON FERDINAND ENKE.

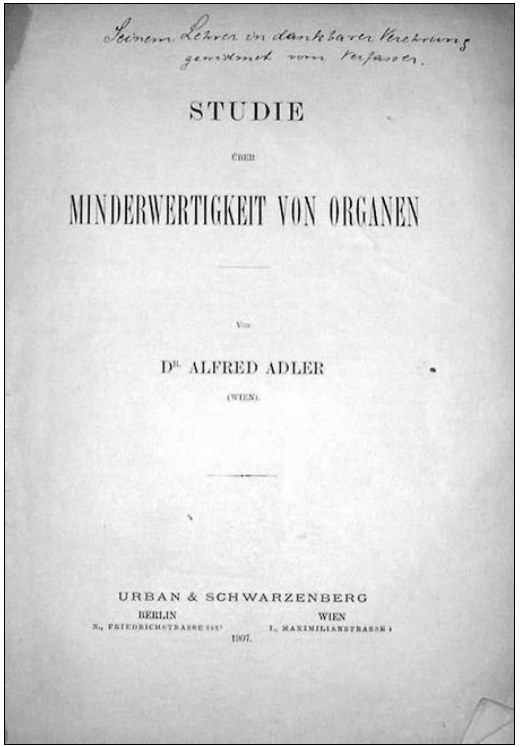
1901.

Widmungsexemplar von Richard von Krafft-Ebing

Richard von Krafft-Ebing (1840-1902) war von 1889-1892 Leiter der psychiatrischen Klinik der Landesirrenstalt in Oberdödbling als Nachfolger von Max Leidesdorf und seit 1892 Leiter der psychiatrischen Klinik des Wiener Allgemeinen Krankenhauses als Nachfolger von Theodor Meynert.

Für Freud spielte er u.a. eine besondere Rolle, weil er als Mitglied des Professoren-Kollegiums gemeinsam mit Hermann Nothnagel Freud mehrfach zur Ernennung zum außerordentlichen Professor vorgeschlagen hatte. Nach vielen vergeblichen Versuchen ernannte Kaiser Franz Josef I. Freud schließlich am 5.3.1902.

Die erste Auflage der *Psychopathia sexualis* von Krafft-Ebing erschien 1886, lange bevor Freud seine Sexualtheorie entwickelte. In diesem Buch werden Perversionen beschrieben und Themen behandelt, deren Existenz man bis dahin durch Stillschweigen verleugnet hatte.


Seinem Lehrer in dankbarer Verehrung
gewidmet vom Verfasser.

STUDIE

ÜBER

MINDERWERTIGKEIT VON ORGANEN

Von

Dr. ALFRED ADLER

(WIEN).

URBAN & SCHWARZENBERG

BERLIN — N., FRIEDRICHSTRASSE 105b

WIEN — I., MAXIMILIANSTRASSE 4

1907.

Widmungsexemplar von Alfred Adler

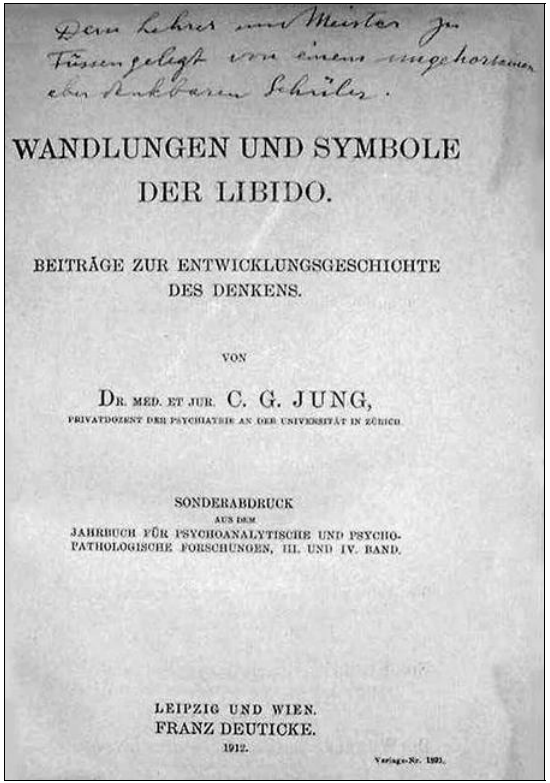
Alfred Adler (1870-1937) hatte seit 1899 Kontakt mit Freud und war 1902 Gründungsmitglied der Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft. Im Jahre 1907 veröffentlichte Adler seine *Studie über die Minderwertigkeit von Organen*. Er hatte seine darin entwickelten Thesen bereits am 7. November 1906 in der Mittwoch-Gesellschaft vorgetragen. In der Diskussion sagte Freud, er messe der »Arbeit Adlers .. große Bedeutung bei; sie habe seine eigenen Arbeiten um ein Stück weitergeführt. Nach dem unmittelbaren Eindruck zu schließen, dürfte vieles daran richtig sein.« (*Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung*. Bd. 1, S. 42)

Es mehrten sich aber die kritische Stimmen. So schrieb z.B. Ferenczi an Freud:

> *Adlers Minderwertigkeitslehre ist wohl nicht das letzte Wort in dieser strittigen Frage; sie ist ja eigentlich nur eine breitere Ausführung Ihrer Idee vom »körperlichen Entgegenkommen«. Der geistreichen Hypothese Adlers ... dürfte keine Allgemeingiltigkeit zukommen ...*
>
> (Sándor Ferenczi an Sigmund Freud, 3.7.1908)

Freud selbst fand nach dem Bruch mit Adler im Jahre 1911 nur noch sarkastische Bemerkungen zu seinem Werk. Zu seinem Tode nach einem Schlaganfall in Aberdeen schrieb er:

> *Für einen Judenbuben aus einem Wiener Vorort ist ein Tod in Aberdeen, Schottland, eine unerhörte Karriere und ein Beweis, wie weit er es gebracht hat. Wirklich hat ihn die Mitwelt für das Verdienst, der Analyse widersprochen zu haben, reichlich belohnt.*
>
> (Sigmund Freud an Arnold Zweig, 22.6.1937)



Dem Lehrer und Meister zu Füssen gelegt von einem ungehorsamen aber dankbaren Schüler.

WANDLUNGEN UND SYMBOLE DER LIBIDO.

BEITRÄGE ZUR ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DES DENKENS.

VON

DR. MED. ET JUR. C. G. JUNG,

PRIVATDOZENT DER PSYCHIATRIE AN DER UNIVERSITÄT IN ZÜRICH.

SONDERABDRUCK AUS DEM JAHRBUCH FÜR PSYCHOANALYTISCHE UND PSYCHOPATHOLOGISCHE FORSCHUNGEN, III. UND IV. BAND.

LEIPZIG UND WIEN.
FRANZ DEUTICKE.
1912.

Verlags-Nr. 1393.

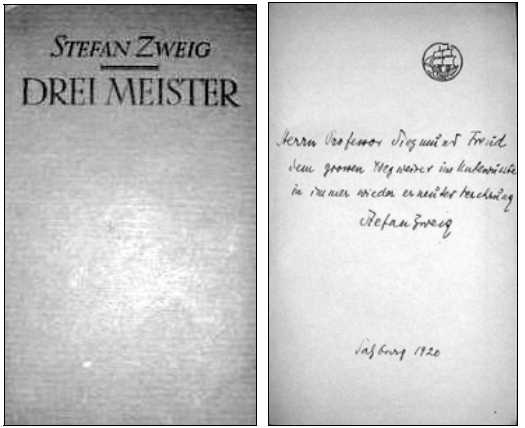
Widmungsexemplar von Carl Gustav Jung

Im August 1911 schrieb Freud an Jung, daß er »auf die Lektüre Ihrer Arbeit 'Wandlungen und Symbole der Libido'« brenne, und im November formulierte er:

> *Eine der hübschesten Arbeiten, die ich jetzt ... gelesen, ist ... über die 'Wandlungen und Symbole der Libido'. Vieles ist darin so gut ausgedrückt, daß man es als definitiv geformt im Gedächtnis behalten muß.*
>
> (Sigmund Freud an C. G. Jung, 12.11.1911)

Jung schenkte Freud dann die im Jahr 1912 die als Sonderabdruck erschienene Buchfassung mit der Widmung: *Dem Lehrer und Meister zu Füßen gelegt von einem ungehorsamen aber dankbaren Schüler.* Zu dieser Zeit begannen sich die Beziehungen zwischen beiden Männern zuzuspitzen, und im Dezember 1912 schrieb Jung an Freud:

> *Ich möchte Sie aber darauf aufmerksam machen, daß Ihre Technik, Ihre Schüler wie Ihre Patienten zu behandeln, ein Mißgriff ist. Damit erzeugen sie sklavische Söhne oder freche Schlingel ... Ich bin objektiv genug, um Ihren Truc zu durchschauen. Sie weisen rund um sich herum alle Symptomhandlungen nach, damit setzen Sie die ganze Umgebung auf das Niveau des Sohnes und der Tochter herunter, die mit Erröten die Existenz fehlerhafter Tendenzen zugeben. Unterdessen bleiben Sie immer schön oben als Vater. Vor lauter Untertänigkeit kommt keiner dazu, den Propheten am Barte zu zupfen und sich einmal zu erkundigen, was Sie denn zu einem Patienten sagen, welcher die Tendenz hat, den Analytiker zu analysieren anstatt sich selber? Sie fragen ihn doch: Wer hat denn eigentlich die Neurose?"*
>
> (C. G. Jung an Sigmund Freud, 18.12.1912)



Widmungsexemplar von Stefan Zweig

Sigmund Freud und Stefan Zweig kannten sich seit 1908. Damals hatte ihm Zweig sein Trauerspiel »Tersites« geschenkt. Seitdem standen beide Männer in regem Briefwechsel und sind sich auch öfter persönlich begegnet.

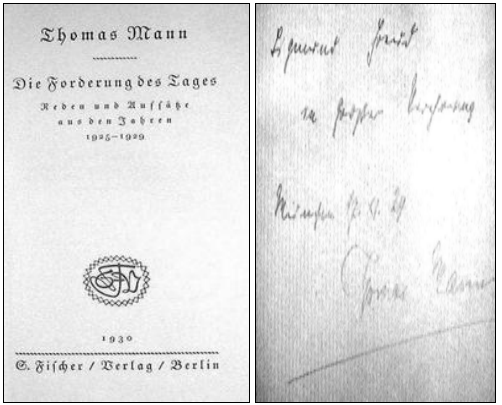
Im Herbst 1920 schickt ihm Zweig sein Buch *Drei Meister* mit der Widmung » Herrn Professor Siegmund Freud / Dem großen Wegweiser ins Unbewußte / In immer wieder neuer Verehrung / Stefan Zweig / Salzburg 1920«. Das Buch enthielt Porträts von Balzac, Dickens und Dostojewski.

Freud fand das Buch vor, als er von einer Hollandreise zurückkam, die er im Anschluß an den Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Den Haag unternommen hatte, und bedankte sich mit den Worten:

> *Hier endlich zu erster Ruhe gekommen, besinne ich mich der Pflicht, Ihnen für das schöne Buch zu danken, das ich vorgefunden und noch im Gedränge der ersten zwei Wochen gelesen. Mit außerordentlichem Genuß gelesen, sonst brauchte ich Ihnen ja überhaupt nicht darüber zu schreiben. Die Vollkommenheit der Einfühlung im Verein mit der Meisterschaft des sprachlichen Ausdrucks hinterlassen einen Eindruck von seltener Befriedigung.*

(Sigmund Freud an Stefan Zweig, 19.10.1920)

Im Jahre 1931 veröffentlichte Zweig ebenfalls ein Buch mit Biographien: *Die Heilung durch den Geist.* Es enthielt drei Porträts: Franz Anton Mesmer, Mary Baker-Eddy und Sigmund Freud.


Thomas Mann

Die Forderung des Tages

Reden und Aufsätze aus den Jahren 1925–1929

1930

S. Fischer / Verlag / Berlin

Widmungsexemplar von Thomas Mann

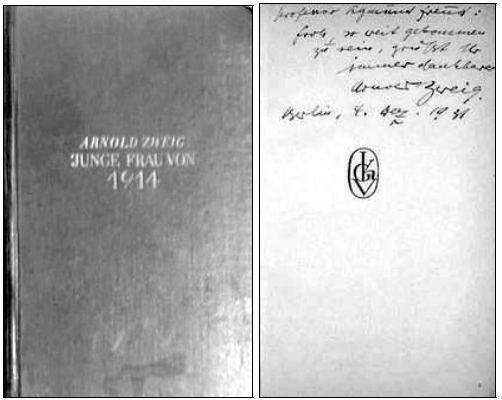
Freud wurde schon 1912 durch Ludwig Binswanger auf Thomas Manns Novelle *Der Tod in Venedig* aufmerksam. Mann bekannte später, daß er diese Novelle unter dem unmittelbaren Einfluß der Ideen Freuds geschrieben habe. Ohne Freud hätte er nie daran gedacht, ein erotisches Motiv zu behandeln, oder er hätte es jedenfalls anders behandelt.

Aber erst Mitte der 20er Jahre begannen Freud und Thomas Mann brieflich zu verkehren. In den 30er Jahren kam es dann zu mehreren Begegnungen zwischen beiden Männern.

Als Freud am 22. November 1929 Thomas Manns Sammlung von Reden und Aufsätzen *Die Forderung des Tages* erhält, trägt er in sein Tagebuch ein: »Widmung Th. Mann«. Die Widmung lautete: »Sigmund Freud / in großer Verehrung / München 17.XI.29 / Thomas Mann«. Offensichtlich hat Freud sich sehr über dieses Geschenk gefreut.

Aus Anlaß von Freuds 80. Geburtstag hielt Thomas Mann in Wien einen Vortrag mit dem Titel »Freud und die Zukunft«. Freud konnte nicht selbst anwesend sein, und Mann kam in Freuds Sommerwohnung und trug seine Rede Freud noch einmal persönlich vor. Freud schrieb darüber an Arnold Zweig:

> *Thomas Mann ... war so liebenswürdig, ihn Sonntag 14. d. M. nur für mich persönlich in meinem Zimmer hier in Grinzing zu wiederholen. Es war für mich und die Meinigen, die anwesend waren, eine große Freude.*
>
> (Sigmund Freud an Arnold Zweig, 17.6.1936)



Widmungsexemplar von Arnold Zweig

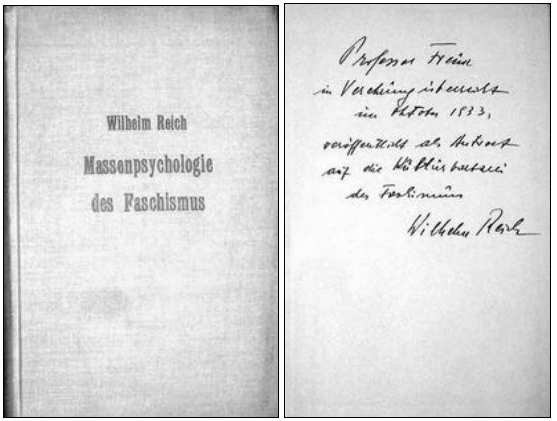
Ein Jahre bevor im Jahre 1928 Arnold Zweigs Roman *Der Streit um den Sergeant Grischa* erschien und seinen Autor mit einem Schlage bekannt machte, hatte er Freud um die Erlaubnis gebeten, ihm sein Buch *Caliban oder Politik und Leidenschaft, Versuch über die menschlichen Gruppenaffekte, argestellt am Antisemitismus* widmen zu dürfen.

Seitdem korrespondierten Freud und Zweig regelmäßig miteinander und Freud bekam jedes neue Buch von Zweig mit Widmung geschenkt. So auch den Roman *Junge Frau von 1914.* Die Widmung lautete: »Professor Sigmund Freud: / froh, so weit gekommen / zu sein, grüßt Ihr / immer dankbarer / Arnold Zweig / Berlin, 4. Dez. 1931.«

Freud bedankte sich sofort:

> *Dank für Ihr schönes Buch! Durch aktive wie passive Behandlungen in Anspruch genommen schlürfe ich es ein kleinen Schlücken in freien Halbstunden. Jedes Kapitelchen ein kleiner Leckerbissen.*
>
> (Sigmund Freud an Arnold Zweig, 10.12.1931)

Arnold Zweig arbeitet dann viele Jahre an einer Biographie Freuds. Sie blieb aber unvollendet und erschien erst 1996 im Aufbau-Verlag Berlin unter dem Titel *Freundschaft mit Freud*.



Widmungsexemplar von Wilhelm Reich

Am 22. Februar 1920 nahm der junge Medizinstudent Wilhelm Reich zum ersten Mal an einer Sitzung der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung teil. Seinen Eindruck von dieser Sitzung schildert Reich später so:

Die psychoanalytische Vereinigung wirkte wie eine Gemeinde von Menschen, die geschlossen gegen eine Welt von Feinden kämpfen mußte. Es war schön. Man mußte Achtung vor solcher Wissenschaft haben.

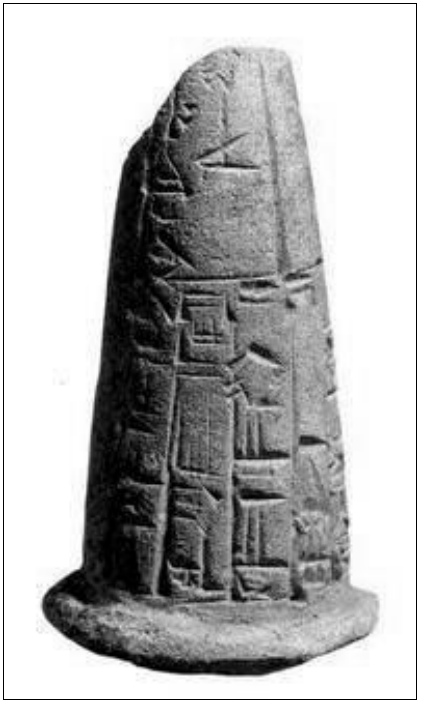
(Wilhelm Reich, *Die Funktion des Orgasmus.* Frankfurt am Main: 1981, S. 43)

Freud schätzte Wilhelm Reich trotz mancher Probleme, die der junge und politisch engagierte Mann bereitete. Doch Ende der 20er Jahre kam es zum Bruch. Als Reichs Buch *Massenpsychologie des Faschismus. Zur Sexualökonomie der politischen Reaktion und zur proletarischen Sexualpolitik* erschien, bestand zwischen ihm und Freud bereits kein Kontakt mehr. Doch Reich hatte sich offensichtlich Freud gegenüber noch positive Gefühle bewahrt, wie seine Widmung deutlich macht: »Professor Freud / in Verehrung überreicht / im Oktober 1933, / veröffentlicht als Antwort / auf die Kulturbarbarei / des Faschismus / Wilhelm Reich«

Reich war seit 1929 Mitglied der Kommunistischen Partei (Ausschluß 1933), er besuchte die Sowjetunion und schrieb eine Arbeit mit dem Titel »Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse«. 1930 ging er nach Berlin und gründete dort den Reichsverband für proletarische Sexualpolitik (Sexpol). Nach seiner Emigration in die USA entwickelte er den sogenannten Orgon-Akkumulator. Wegen dessen Verkaufs kam es 1954 zu einer Anklage. Reich widersetzte sich und wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er starb während der Haft im Jahre 1957.

Stücke aus Freuds archäologischer Sammlung

(Raum 4)



Siegel des Gudea
(ca. 2155 v. Chr., mesopotamisch)

Im Oktober 1896 starb Freuds Vater, und Freud hatte »ein recht entwurzeltes Gefühl.« Er versuchte den Boden unter den Füßen wiederzugewinnen, indem er schon wenige Tage nach der Beerdigung seines Vaters anfing, Skulpturen zu sammeln. Es war dies der Versuch, sich Ersatz für den erlittenen Verlust zu beschaffen. Die Thematik der von Freud gewählten Skulpturen entbehrt dabei nicht einer tiefgründigen Symbolik: Zuerst kaufte er sich eine Statuette von Kühne, die der Künstler »Die neuen Schuhe« genannt hat und vier Wochen später dann einige Kopien von Florentiner Statuen, darunter Michelangelos »Sterbender Sklave«.

Seitdem steckte Freud erhebliche finanzielle Mittel in seine Antiquitätensammlung und auch in seine Reisen in die Länder der klassischen Antike. An Stefan Zweig schreib er einmal, er habe »mehr Archäologie als Psychologie gelesen«. Am Ende seines Lebens umfaßte Freuds Sammlung mehr als 2000 Stücke, die meisten davon aus Rom und Ägypten, sehr viele orientalische und griechische, aber auch chinesische und indische.

Das kegelförmiges Siegel des Gudea gehört zu den ältesten Stücken von Freuds Sammlung. Gudea war Priesterfürst in Lagas zu einer Zeit, aus der uns viele Berichte über die göttlicher Herkunft von Träumen überliefert sind. So berichtet eine Inschrift, daß Gudea ein Traum dahingehend gedeutet wird, daß er einen Tempel für seinen Hauptgott Ningirsu bauen soll.

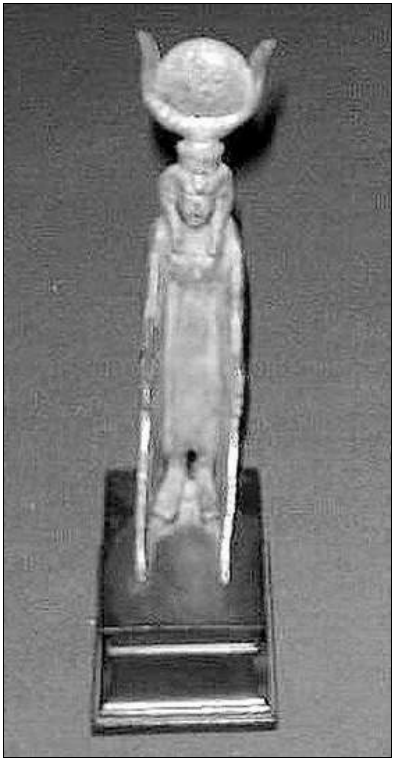
In seinen *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* griff Freud dann bei der Erläuterung der Traumdeutungstechnik auf die Geschichte der Keilschriftentzifferung zurück. So spiegelt sich in diesem Stück aus Freuds Sammlung ein Stück Geschichte und Technik der Traumdeutung.

Amenophis I. und Ahmose-Nofretiri
(ca. 1390 v. Chr., ägyptisch)

Im Oktober 1885 besuchte Freud die ägyptische Abteilung des Louvre in Paris. Es war für ihn »eine Welt wie im Traum«. 1899 erwarb Freud in Salzburg seine ersten »ägyptische Altertümer « und 1909 erwog er ernsthaft, mit Ferenczi nach Ägypten zu reisen; das sei »seit langem [s]ein höchster Wunsch«.

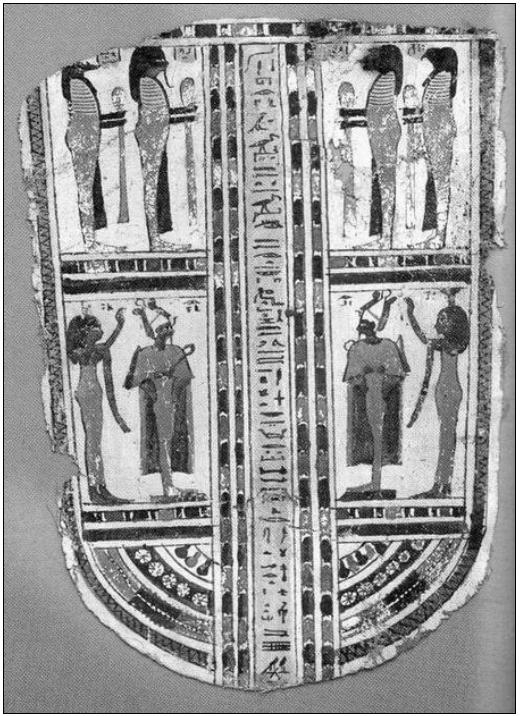
Freud besaß auch Howard Carters Buch über die Entdeckung des Grabes von Tutenchamun im Jahre 1922 (seine Schülerin Joan Riviere hatte ihm schon im Dezember 1923 den ersten Band geschenkt). Carter hatte 1912/13 bereits ein anderes Grab entdeckt: das von Amenophis I. (Regierungszeit 1514-1493) und seiner Mutter Ahmose-Nofretiri. Da Freud die Zeitungsmeldungen über archäologische Ausgrabungen aufmerksam verfolgte, wird ihm das nicht entgangen sein. Als er dann im Februar 1930 die Möglichkeit hatte, eine Basaltbüste, die Amenophis I. und Ahmose-Nefertiri darstellte, zu erwerben, konnte er wohl nicht widerstehen.

Noch ein anderes Moment wird den Begründer der Psychoanalyse interessiert haben: Mutter und Sohn sind gemeinsam begraben worden und auch die Büste zeugt von einer innigen Beziehung beider. Das sollte für Freud, der die Mutter- Sohn-Konstellation in der Theorie des Ödipuskomplexes formuliert hat, nicht ohne besondere Bedeutung gewesen sein.



Isis
(7. Jhd. v. Chr., ägyptisch)

Diese Bronzestatuette der Göttin Isis stand auf Freuds Schreibtisch. Isis trägt als Kopfschmuck eine Sonnenscheibe. Wann er sie erworben oder geschenkt bekommen hat, ist unklar. Im August 1935 hatte er eine Statuette bekommen, die Isis und Horus darstellt. Sie stand ebenfalls auf dem Schreibtisch und gehörte zu Freuds Lieblingsstücken. Er hatte sie von dem Antiquitätenhändler Robert Lustig zum Metallpreis erworben. Möglicherweise hat er bei dieser Gelegenheit auch die hier ausgestellte Isis-Statuette erworben. Sie stammt etwa aus der gleichen Zeit, und bei einem symbolischen Preis wird Freud kaum gezögert haben, mehrere Stücke zu kaufen.



Mumienabdeckung
(ca. 330. n. Chr., ägyptisch)

Hergestellt wurden die Mumienabdeckungen aus mehreren Stofflagen oder Papyrusresten. Der Stoff bzw. Papyrus wurde dann mit einer wäßrigen Gipslösung getränkt. Das hier ausgestellte Stück war Teil eines größeren Ensembles und für die Abdeckung der Beine bestimmt.

Auf dem oberen Teil dieser Mumienabdeckung sind die Söhne des Horus abgebildet. Die Hieroglyphen geben Auskunft über die Herkunft der Verstorbenen. Besonders wichtig ist der untere Teil: Hier sehen wir den Totengott Osiris. Er wird beschützt von Isis und deren Schwester Nephthys.

Über den ägyptischen Totenkult hat Freud kurz vor seinem eigenen Tode folgendes geschrieben:

> *Kein anderes Volk des Altertums hat soviel getan, um den Tod zu verleugnen, hat so peinlich vorgesorgt, eine Existenz im Jenseits zu ermöglichen, und dementsprechend war der Totengott Osiris, der Beherrscher dieser anderen Welt, der populärste und unbestrittenste aller ägyptischer Götter.*
>
> (*Der Mann Moses und die monotheistische Religion,* Gesammelte Werke Bd. 16, S. 117)

Pferd mit Reiter
(6. Jhd. v. Chr., griechisch)

Möglicherweise bezieht sich eine Eintragung in Freuds Tagebuch vom Oktober 1931 auf den Kauf dieser archaischen Kleinplastik aus Griechenland. Wenige Wochen später begann er an der *Neuen Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* arbeiten. In der 31. Vorlesung unter dem Titel »Die Zerlegung der psychischen Persönlichkeit« finden sich folgende Sätze:

> *Im ganzen muß das Ich die Absichten des Es durchführen, es erfüllt seine Aufgabe, wenn es die Umstände ausfindig macht, unter denen diese Absichten am besten erreicht werden können. Man könnte das Verhältnis des Ichs zum Es mit dem des Reiters zu seinem Pferd vergleichen. Das Pferd gibt die Energie für die Lokomotion her, der Reiter hat das Vorrecht, das Ziel zu bestimmen, die Bewegung des starken Tieres zu leiten. Aber zwischen Ich und Es ereignet sich allzu häufig der nicht ideale Fall, daß der Reiter das Roß dahin führen muß, wohin es selbst gehen will.*
>
> (*Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, Gesammelte Werke Bd. 15, S. 83)

Die kleine griechische Plastik könnte Freud zu diesem Vergleich angeregt haben, stellte er doch oft neuerworbene Stücke, die ihm besonders gefielen, eine Zeitlang auf seinem Schreibtisch auf.

Schwarzfigurige Vase
(ca. 500 v. Chr., griechisch)

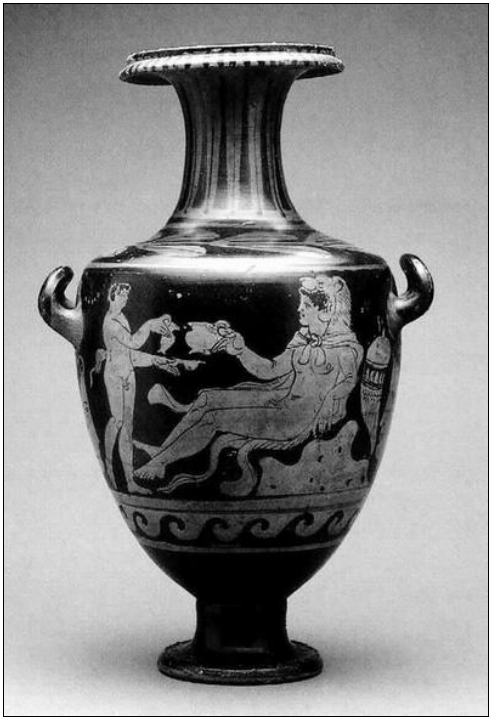
Freud hatte sich Anfang 1931 bei dem Antiquitätenhändler Fröhlich eine korinthische Vase gekauft. Obwohl schwarzfigurige Vasen ihren Ursprung in Korinth haben, handelt es sich bei der hier ausgestellten wohl um eine Vase aus Athen, denn das mit einem Fries von Lotusfrüchten und Palmenzweigen durchsetzte Motiv war ab 550 v. Chr. eher dort anzutreffen.

Fröhlich war einer der Antiquitätenhändler, bei denen Freud in den Dreißiger Jahren regelmäßig einkaufte. Es ist durchaus erwähnenswert, daß zwei andere Antiquitätenhändler Freuds die Namen Lustig und Glückselig trugen.

Noch wenige Tage vor der Emigration, also zu einem Zeitpunkt, zu dem Freud nicht wußte, was er von seiner Sammlung würde mit nach England nehmen können, schrieb er an seinen bereits in London lebenden Sohn Ernst:

> *Wenn ich als reicher Mann käme, würde ich mir mit Hilfe Deines Schwagers [des Kunsthändlers Hans Calmann in London] eine neue Sammlung schaffen. So aber werde ich mich mit den zwei kleinen Stücken begnügen müssen, die die Prinzessin [Marie Bonaparte] bei ihrem ersten Besuch entführt hat, und jenen Dingen, die sie bei ihrer letzten Anwesenheit in Athen für mich gekauft hat und jetzt in Paris aufbewahrt. Was ich von meiner eigenen Sammlung nachgeschickt haben kann, ist ja ganz unsicher.*
>
> (Sigmund Freud an Ernst Freud, 12.5.1938)

Zu Freuds großer Freude und Erleichterung konnte er seine vollständige Sammlung aus dem besetzten Österreich ausführen.



Rotfigurige Hydria
(4. Jhd. v. Chr., griechisch)

Hydria nennt man ein Gefäß mit drei Henkeln - im Unterschied z.B. zu Amphora (zwei Henkel), Lekythos (ein Henkel) und Alabastron (ohne Henkel). Die meisten rotfigurigen Gefäße stammen aus der Zeit zwischen dem 6. und dem 4. Jahrhundert v. Chr. Die hier ausgestellte Hydria zeigt Herkules (rechts) und einen Satyr, der ihm gerade einschenkt. In einem Traum mit Größenphantasien, den Freud berichtet, spielt auch Herkules eine Rolle:

> *Ich habe folgenden kurzen Traum zu erzählen, den jeder Leser mit Ekel zur Kenntnis nehmen wird: Eine Anhöhe, auf dieser etwas wie ein Abort im Freien, eine sehr lange Bank, an deren Ende ein großes Abortloch. Die ganz hintere Kante dicht besetzt mit Häufchen Kot von allen Größen und Stufen der Frische. Hinter der Bank ein Gebüsch. Ich uriniere auf die Bank; ein langer Harnstrahl spült alles rein, die Kotpatzen lösen sich ab und fallen in die Öffnung. Als ob am Ende noch etwas übrigbleibe. Warum empfand ich bei diesem Traume keinen Ekel? Weil, wie die Analyse zeigt, an dem Zustandekommen dieses Traumes die angenehmsten und befriedigsten Gedanken mitgewirkt hatten. Mir fällt in der Analyse sofort der Augiasstall ein, den Herkules reinigt. Dieser Herkules bin ich ... Der Harnstrahl, der alles rein abspült, ist eine unverkennbare Größenanspielung. So löscht Gulliver bei den Liliputanern den großen Brand ... Aber auch Gargantua, der Übermensch bei Meister Rabelais, nimmt so seine Rache an den Parisern, indem er auf Notre-Dame reitend seinen Harnstrahl auf die Stadt richtet ... wieder ein Beweis, daß ich der Übermensch bin! Die Plattform von Notre-Dame war mein Lieblingsaufenthalt in Paris.*
>
> (*Die Traumdeutung*, Gesammelte Werke, Bd. 2/3, S. 472)

Venus
(ca. 1. Jhd. n. Chr., römisch)

Am 29. Oktober 1938 besuchte Prinzess Marie Bonaparte Freud in London und brachte ihm diese Venusstatuette mit. Sie hatte sie bei dem Antiquitätenhändler Ségrédakis in Paris erworben. Ségrédakis hatte ein Echtheitszertifikat ausgestellt, das die Statuette als hellenistisch bezeichnet und auf eine Zeit v. Chr. datiert. Doch ist die Statuette wohl eher römisch. Der Fundort Valence (Frankreich) spricht sehr dafür.

Freud hatte schon früher mit Ferenczis Hilfe auf einem römischen Friedhof bei Duna Pentele in Ungarn nach Statuetten suchen lassen. Da man diese Ortschaft von Budapest nur nach 4 Stunden Bahnfahrt erreichen konnte, und somit Ferenczi keine Möglichkeit hatte, die »Ausgrabungen« selbst zu überwachen, schlug er Freud vor, keine größere Summe als Bezahlung zu vereinbaren, sondern kleine Anzahlungen zu leisten. Freud antwortete:

> *Bei der ungünstigen Lage von D[una] P[entele] ist wirklich nichts anderes als Ihr Vorschlag möglich, wenngleich die schönen, phantastischen Hoffnungen dabei aufgegeben werden müssen. Ich werde Ihnen also einige hundert Kr[onen] anweisen, die Sie dem Schatzgräber kleinweise als Vorschuß zukommen lassen wollen ... Die gestern angelangten Objekte sind zwar bescheidenster Art, aber jedenfalls sehr billig und als Vorlustproben nicht zu verachten. Wenn ihm die Bauern zutragen, was sie an besseren Objekten finden (Glas, Ringe, Statuetten), so muß er sich getrauen können, ihnen die Abnahme bei uns zu versprechen. Die Mine D[una] P[entele] wollen wir jedenfalls nicht aufgeben.*

(Sigmund Freud an Sándor Ferenczi, 13.2.1910)

Akrobat
(ca. 1. Jhd. n. Chr., römisch)

Unter dem 24. Januar 1930 findet sich in Freuds Tagebuch der Eintrag »Akrobat gekauft«. Ursprünglich war diese römische Bronzestatuette am 22. Januar dem Wiener Kunsthistorischen Museum zum Kauf angeboten worden. Das Museum lehnte jedoch ab. Vielleicht erfuhr Freud durch Ernst Kris von der Möglichkeit, ein weiteres Stück für seine Sammlung zu erwerben. Kris war Kunsthistoriker und Kurator an der Abteilung für Plastik und Kunstgewerbe des Kunsthistorische Museum Wien. Er war mit einer Tochter von Freuds Freund Oskar Rie verheiratet und beriet Freud beim Kauf neuer Stücke für dessen Antikensammlung.

Als Freud die Statuette 1930 kaufte, war sie noch unbeschädigt, heute fehlen dem Akrobaten Teile der Unterarme und die Hände. Es muß ihm also etwas passiert sein. Da Freud einen Teil seiner Sammlung auch mit in seine Sommerwohnungen nahm, könnte das Stück bei einem der vielen Umzüge beschädigt worden sein. Vielleicht ist die Montage auf den Sockel erst dann erfolgt.

Fo-Hund
(19. Jhd. ?, chinesisch)

Auch die Aufnahme dieses Stück in Freuds Sammlung hat Eingang in sein Tagebuch gefunden. Am 7. Mai 1934 - also einen Tag nach seinem 78. Geburtstag - trägt Freud ein: »stein. Fohund«. Der »Fohund« war also vermutlich ein Geschenk.

Fo ist das chinesische Wort für Buddhismus und der »Hund« des Fo ist eigentlich ein Löwe. Und Löwen waren im Buddhismus die Wächter des Göttlichen und göttlicher Stätten. Die buddhistischen Löwensymbole wurden von der chinesischen kaiserlichen Familie vor ihren Palästen aufgestellt. So wurden sie zu Symbolen kaiserlicher Macht und staatlicher Autorität. Die ersten Skulpturen dieser Art entstanden Ende des 3. Jhd. v. Chr.

Die Datierung chinesischer Stücke ist oft schwierig, weil es Traditionen und Formen gibt, die die Jahrhunderte fast unverändert überdauert haben. Die hier ausgestellte Plastik ist wahrscheinlich aus dem 19. Jahrhundert, könnte aber durchaus auch um sehr vieles älter sein.

Vishnu
(1931, indisch)

Seit 1920 korrespondierte Freud mit Girindrashekhar Bose, einem indischen Arzt, der sich sehr für die Verbreitung der Psychoanalyse in Indien einsetzte. Im Januar 1922 lud er Freud zu Vorträgen nach Kalkutta ein. Freud sagte jedoch, auf sein Alter bezug nehmend, ab.

Zu Freuds 75. Geburtstag ließ die Indische Psychoanalytische Vereinigung eine Vishnu-Statuette aus Elfenbein anfertigen, und zwar nach dem Vorbild einer Steinplastik in Travancore. Der Elfenbein-Vishnu traf mit etwas Verspätung im Dezember 1931 in Wien ein. Freud bedankte sich:

> *The Statuette is charming, I gave it the place of honor on my desk. As long as I can enjoy life it will recall to my mind the progress of Psychoanalysis, the proud conquests it has made in foreign countries and the kind feelings for me it has aroused in some of my contemporaries at least.*
>
> [*Die Statuette ist reizend, sie hat einen Ehrenplatz auf meinem Schreibtisch erhalten. Solange ich mich am Leben erfreuen kann wird sie mich an die Fortschritte der Psychoanalyse erinnern, an ihre stolzen Eroberungen in fernen Ländern und and die freundschaftlichen Gefühle, die sie bei einigen meiner Zeitgenossen mir gegenüber hervorgerufen hat;* Übersetzung von C.T.]
>
> (Sigmund Freud an Girindrashekhar Bose, 13.12.1931)

Daten zu Freuds Leben und Werk

1856: Freud wird am 6. Mai im kleinen mährischen Städtchen Freiberg (heute Přibor) geboren

1859/60: Freuds Vater verläßt mit seiner Familie Freiberg und zieht über Leipzig nach Wien

1865: Freud tritt ins Leopoldstädter Realgymnasium ein

1873: Freud inskribiert in der medizinischen Fakultät der Universität Wien

1876/77: Freud untersucht auf einer zoologischen Versuchsstation in Triest die Geschlechtsorgane des Aals und veröffentlicht seine Ergebnisse in einer ersten Publikation

1880: Freud übersetzt einige Schriften des englischen Philosophen John Stuart Mill

1882: Freud verlobt sich mit Martha Bernays

1884: Freud stellt Untersuchungen zur Wirkung des Kokains an

1885: Freud wird Privatdozent für Neuropathologie

1885/86: Aufenthalt bei Charcot in Paris

1886: Freud eröffnet seine Praxis; Hochzeit mit Martha Bernays

1887: Beginn des Briefwechsels mit Wilhelm Fließ; Geburt der Tochter Mathilde

1889: Freud wendet zum ersten Mal die kathartische Methode an; Geburt des Sohnes Martin

1891: Geburt des Sohnes Oliver

1892: Geburt des Sohnes Ernst

1893: Erste Publikation über die psychoanalytische Behandlung der Hysterie (gemeinsam mit Josef Breuer); Geburt der Tochter Sophie

1895: Die *Studien über Hysterie* erscheinen; Freud arbeitet an der *Traumdeutung;* Geburt der Tochter Anna

1899: Freuds psychoanalytisches Hauptwerk *Die Traumdeutung* erscheint (offizielles Publikationsdatum ist 1900)

1901: Die *Psychopathologie des Alltagslebens* wird veröffentlicht

1902: Im Oktober beginnen die Zusammenkünfte der »Psychologischen Mittwochsgesellschaft«, zu der Freud Kollegen in seine Wohnung einlädt; Freud wird außerordentlicher Professor
1905: Veröffentlichung der *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* und des Buches *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten*

1906: Beginn der Bekanntschaft zwischen Freud und Carl Gustav Jung

1908: Erster Internationaler Psychoanalytischer Kongreß in Salzburg; Gründung der »Wiener Psychoanalytischen Vereinigung«, die aus der »Psychologischen Mittwochsgesellschaft« hervorging; Ernest Jones, Freuds späterer »offizieller« Biograph besucht Freud zum ersten Mal

1909: Gründung des *Jahrbuchs der Psychoanalyse*; Freud hält Vorlesungen an der Clark-University in den USA

1910: Gründung der »Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung«

1912: Gründung der Zeitschrift *Imago*, die psychoanalytische Untersuchungen zu Fragen von Kultur und Gesellschaft veröffentlichen soll

1913: Bruch mit Carl Gustav Jung; Veröffentlichung von *Totem und Tabu*

1914: Freuds Schrift *Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung* erscheint (die erste historiographische Arbeit zur Psychoanalyse)

1917: Veröffentlichung der *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*

1918: Freud gründet den Internationalen Psychoanalytischen Verlag in Wien

1920: *Jenseits des Lustprinzips* erscheint

1921: *Massenpsychologie und Ich-Analyse* erscheint

1923: Im April wird Freud zum ersten Mal am Unterkiefer operiert später stellt sich heraus, daß es sich um ein Karzinom handelt; im Oktober wird eine Plastik in den Kiefer eingesetzt (bis zum Ende seines Lebens wird Freud noch über 30 Mal operiert; *Das Ich und das Es* erscheint

1924: Es beginnt die Veröffentlichung einer zwölfbändigen Ausgabe der *Gesammelten Schriften* Freuds (diese Ausgabe wird zur Grundlage der ab Ende der vierziger Jahre er scheinenden *Gesammelten Werke*)

1925: Veröffentlichung von Freuds *Selbstdarstellung*

1927: Freuds Hauptwerk zur Religionskritik, *Die Zukunft einer Illusion,* erscheint

1930: *Das Unbehagen in der Kultur* erscheint; Freud erhält den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt

1932: Briefwechsel zwischen Freud und Einstein zur Frage »Warum Krieg?«

1933: Beginn der Massenemigration von Psychoanalytikern aus dem faschistischen Deutschland; Freud beginnt mit seine Arbeit an dem Buch *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*

1936: Freud wird korrespondierendes Mitglied der Royal Society in London

1938: Die deutschen Faschisten besetzen Wien und die Gestapo verhört Freuds Tochter Anna; im Juni emigriert Freud nach London, im August erscheint *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*

1939: Im Februar erneutes Krebsrezidiv, das aber inoperabel ist; am 23. September stirbt Freud in seinem Haus in 20 Maresfield Gardens.

Auswahlbibliographie zur Freud-Biographik

Amacher, Peter (1965)
Freud's neurological education and its influence on psychoanalytic theory. New York: International Universities Press 1965.

Andersson, Ola (1962)
Studies in the Prehistory of Psychoanalysis. The etiology of psychoneuroses and some related themes in Sigmund Freud's scientific writings and letters 1886-1896. Stockholm: Svenska Bokförlaget 1962.

Andreas-Salomé, Lou (1965)
In der Schule bei Freud. Tagebuch eines Jahres 1912/1913. München: Kindler 1965.

Anzieu, Didier (1975)
L'auto-analyse de Freud et la découverte de la psychanalyse, 2 Bände. Paris: Presses Universitaires de France 1975 [Dt. Ausgabe: *Freuds Selbstanalyse und die Entdeckung der Psychoanalyse*, 2 Bände. München/Wien: Verlag Internationale Psychoanalyse 1990.]

Appignanesi, Lisa & Forrester, John (1992)
Freud's Women. London: Weidenfeld and Nicolson 1992 [Dt. Ausgabe: *Die Frauen Sigmund Freuds.* München/Leipzig: List Verlag 1994.]

Assoun, Paul-Laurent (1980)
Freud et Nietzsche. Paris: Presses Universitaires de France 1980.

Assoun, Paul-Laurent (1988)
Freud et Wittgenstein. Paris: Presses Univ. France 1988.

Bakan, David (1958)
Sigmund Freud and the Jewish Mystical Tradition. Boston: Beacon Press 1958.

Balogh, Penelope (1971)
Freud. A biographical introduction. London: Studio Vista 1971.

Barraud, Henri-Jean (1971)
Freud et Janet. Étude comparée. Toulouse: Edouard Privat 1971.

Bernfeld, Siegfried & Bernfeld, Suzanne Cassirer (1981)
Bausteine der Freud-Biographik. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981.

Behling-Fischer, Katja (2000)
Zu Tisch bei Sigmund Freud. Wien: Brandstätter 2000.

Berthelsen, Detlef (1989)
Alltag bei Familie Freud. Die Erinnerungen der Paula Fichtl. München: dtv 1989.

Besson, Jacques (1986)
Freud et le pasteur Pfister. Lausanne: Thèse méd. 1986.

Binswanger, Ludwig (1956)
Erinnerungen an Sigmund Freud. Bern: Francke Verlag 1956.

Blanton, Smiley (1971)
Diary of My Analysis with Sigmund Freud. New York: Hawthorn 1971 [Dt. Ausgabe: *Tagebuch meiner Analyse bei Sigmund Freud.* Frankfurt/ Berlin/Wien: Ullstein 1976.]

Brandell, Gunnar (1976)
Sigmund Freud - Kind seiner Zeit. München: Kindler Verlag 1976.

Brome, Vincent (1984)
Freud and his disciples. London: Caliban 1984.

Byck, Robert (Ed.) (1974)

Cocaine Papers by Sigmund Freud. New York: Stonehill 1974.

Clark, Ronald (1980)
Freud. The man and the cause. London: Jonathan Cape 1980 [Dt. Ausgabe: *Sigmund Freud. Leben und Werk.* Frankfurt am Main: S. Fischer 1989.]

Crippa, Carlo (1989)
Sigmund Freud e le origini della psicologia analitica. Firenze: Firenze libri 1989.

Delgado, Honorio (1989)
Freud y el Psicoanalisis. Escritos y testimonio. Lima: Universidad Peruana Cayetano Heredia 1989.

Donn, Linda (1988)
Freud and Jung. Years of Friendship, Years of Loss. New York: Charles Scribner's Sons 1988.

Doolittle, Hilda (1956)
Tribute to Freud. With unpublished letters by Freud to the author. New York: Pantheon Books Inc. 1956 [Dt. Ausgabe: *Huldigung an Freud. Rückblick auf eine Analyse*. Frankfurt am Main/Berlin/Wien: Verlag Ullstein GmbH 1976.]

Eissler, Kurt (1966)
Sigmund Freud und die Wiener Universität. Über die Pseudo-Wissenschaftlichkeit der jüngsten Wiener Freud-Biographik. Bern/Stuttgart: Hans Huber 1966.

Eissler, Kurt (1971)
Talent and Genius. The Fictitious Case of Tausk contra Freud. New York: Quadrangle Books 1971.

Eissler, Kurt (1974)
Aus Freuds Sprachwelt und andrere Beiträge. Hans Huber Verlag: Bern/Stuttgart/Wien 1974.

Eissler, Kurt (1979)
Freud und Wagner-Jauregg vor der Kommission zur Erhebung militärischer Pflichtverletzungen. Wien: Löcker Verlag 1979.
Elrod, Norman (1989)
Sigmund Freud und die Französische Revolution. Zürich: Althea 1989.

Engelman, Edmund (1993)
Sigmund Freud. Wien IX. Berggasse 19. Wien: Christian Brandstätter 1993.

Fabozzi, Paolo (1989)
Freud e l'Edipo: 1897-1919: Dalla realtà alla fantasia. Roma: Bulzoni 1989.

Flem, Lydia (1991)
L'homme Freud. Paris: Éd. du Seuil 1991.

Freeman, Lucy & Strean, Herbert S. (1981)
Freud and women. New York: Ungar 1981.

Freud, Ernst et al. (Hg.) (1976)
Sigmund Freud. Sein Leben in Bildern und Texten. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1976.

Freud, Martin (2000)
Mein Vater Sigmund Freud. Heidelberg. Mattes Verlag 2000.

Freud-Bernays, Anna (o.J.)
Erlebtes. Wien: Heller o.J.

Gamwell, Lynn & Wells, Richard (Eds.) (1989)
Sigmund Freud and Art. His Personal Collection of Antiquities. New York: State University of New York 1989.

Gay, Peter (1978)
Freud, Jews and other Germans: masters and victims in modernist culture. New York: Oxford University Press 1978 [Dt. Ausgabe: *Freud Juden und andere Deutsche. Herren und Opfer in der modernen Kultur*. Hamburg: Hoffman und Campe 1986.]

Gay, Peter (1985)
Freud for historians. Oxford: Oxford Univ. Press 1985 [Dt. Ausgabe: *Freud für Historiker.* Tübingen: edition diskord 1994.]

Gay, Peter (1988)
Freud. A Life for Our Time. New York: W. W. Norton 1988 [Dt. Ausgabe: *Freud. Eine Biographie für unsere Zeit*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1989.]

Gedo, John & Pollock, George (Eds.) (1976)
Freud: The Fusion of Science and Humanism. The Intellectual History of Psychoanalysis New York: International University Press 1976.

Gelfand, Toby & Kerr, John (Eds.) (1992)
Freud and the History of Psychoanalysis. Hillsdale, N.J.,/London: The Analytic Press 1992.

Gicklhorn, Josef & Gicklhorn, Renée (1960)
Sigmund Freuds akademische Laufbahn im Lichte der Dokumente. Wien/Innsbruck: Urban & Schwarzenberg 1960.

Gicklhorn, Renée (1976)
Sigmund Freud und der Onkeltraum - Dichtung und Wahrheit. Horn: Eigenverlag 1976.

Gilman, Sander (1992)
The Case of Sigmund Freud. Medicine and Identity at the Fin de Siècle. Baltimore/London: The Johns Hopkins University Press 1992.

Gilman, Sander (1993)
Freud, Race, and Gender. Princeton: Princeton University Press 1993 [Dt. Ausgabe: *Freud, Identität und Geschlecht.* Frankfurt am Main: S. Fischer 1994.]

Gilman, Sander (1994)
Reading Freud's Reading. New York & London: New York University Press 1994.

Grinstein, Alexander (1980)
Sigmund Freud's dreams. New York: International Universities Press 1980.

Grosskurth, Phyllis (1991)
The Secret Ring. Freud's Inner Circle and the Politics of Psychoanalysis. Reading, Mass.: Addison-Wesley Publ. Comp. 1991.

Grubrich-Simitis, Ilse (1993)
Zurück zu Freuds Texten. Stumme Dokumente sprechen machen. Frankfurt am Main: S. Fischer 1993.

Günther, Henning (1987)
Sigmund Freud. Eine Bildbiographie. Köln: Benedikt 1987.

Guttmann, Giselher & Scholz-Strasser, Inge (1998)
Freud and the Neurosciences From Brain Research to the Unconscious. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1998.

Handlbauer, Bernhard (1990)
Die Adler-Freud-Kontroverse. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch 1990.

Harmat, Paul (1988)
Freud, Ferenczi und die ungarische Psychoanalyse. Tübingen: edition diskord 1988.

Harris, Jay & Harris, Jean (1984)
The One-Eyed Doctor: Sigismund Freud. Psychological Origins of Freud's work. New York/London: Jason Aronson 1984.

Haynal, André & Falzeder, Ernst (Hg.) (1994)
100 Years of Psychoanalysis. Contributions to the History of Psychoanalysis. Genf 1994

Heenen-Wolff, Susann (1987)
«Wenn ich Oberhuber hieße ... » Die Freudsche Psychoanalyse zwischen Assimilation und Antisemitismus. Frankfurt am Main: Nexus 1987.

Hirschmüller, Albrecht (1991)
Freuds Begegnung mit der Psychiatrie. Von der Hirnmythologie zur Neurosenlehre. Tübingen: edition diskord 1991.

Hogenson, George B. (1983)
Jung's struggle with Freud. Notre Dame: Univ. of Notre Dame Press 1983.

Isbister, J. N. (1985)
Freud: an introduction to his life and work. Oxford: Polity Press 1985.

Jacobs, Michael (1991)
Sigmund Freud. London: Sage Publ. 1991.

Israels, Han (1999)
Der Fall Freud. Die Geburt der Psychoanalyse aus der Lüge. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 1999.

Jones, Ernest (1956-1958)
Sigmund Freud. Life and Work. 3 Vols. London: The Hogarth Press 1956-1958 [Dt. Ausgabe: *Das Leben und Werk von Sigmund Freud*. 3 Bände Bern/Stuttgart: Huber 1960-1962.

Junker, Helmut (1991)
Von Freud in den Freudianern. Tübingen: edition diskord 1991.

Kanzer, Mark & Glenn, Jules (Eds.) (1979)
Freud and His Self-Analysis. New York. Jason Aronson 1979.

Kanzer, Mark & Glenn, Jules (Eds.) (1980)
Freud and His Patients. New York/London: Jason Aronson 1980.

Kardiner, Abram (1977)
My Analysis with Freud. Reminiscences. New York: W. W. Norton & Company 1977.

Kratz, Bernhard (1987)
Freuds Ehrgeiz - seine Lehrer und Vorbilder. Eine psychobiographische und tiefenhermeneutische Studie. Essen: Verl. Die Blaue Eule 1987.

Krüll, Marianne (1992)
Freud und sein Vater. Die Entstehung der Psychoanalyse und Freuds ungelöste Vaterbindung. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1992.

Lohmann, Hans-Martin (1998)
Sigmund Freud. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1998.

Leupold-Löwenthal, Harald et al. (Hg.) (1994)
Sigmund Freud Museum. Wien: Christian Brandstätter 1994.
Levin, Gerald (1975)
Sigmund Freud. Boston: Twayne Publishers 1975.

Mahony, Patrick (1982)
Freud as a writer. New York: International Universities Press 1982 [Dt. Ausgabe: *Der Schriftsteller Sigmund Freud*. Frankfurt am Main: suhrkamp 1989.

Mahony, Patrick (1986)
Freud and the Rat Man. New Haven/London: Yale University Press 1986.

Mannoni, Octave (1971)

Sigmund Freud in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1971.

Marcus, Steven (1984)
Freud and the Culture of Psychoanalysis. Studies in the Transition from Victorian Humanism to Modernity. Boston/Winchester, Mass.: Allen & Unwin 1984.

Marcuse, Ludwig (1972)
Sigmund Freud. Zürich: Diogenes Verlag 1972.

Masson, Jeffrey Moussaieff (1984)
The Assault on Truth. Freud's Suppression of the Seduction Theory. New York: Farrar, Straus and Giroux 1984 [Dt. Ausgabe: *Was hat man dir, du armes Kind, getan? Sigmund Freuds Unterdrückung der Verführungstheorie.* Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1984.]

McCaffrey, Phillip (1984)
Freud and Dora: The Artful Dream. New Brunswick, N.J.: Rutgers University Press 1984.

McGlashan, Agnes M. & Reeve, Christopher J. (1970)
Sigmund Freud, Founder of Psychoanalysis. New York, Washington: Praeger Publishers 1970.

McGrath, William (1986)
Freud's Discovery of Psychoanalysis. The Politics of Hysteria. Ithaca/ London: Cornell University Press 1986.

Miller, Jonathan (Ed.) (1972 *Freud. The Man, His World, His Influence*. London: Weidenfeld and Nicolson 1972.)

Molnar, Michael (Hg.) (1996)
Sigmund Freud. Tagebuch 1929-1939. Kürzeste Chronik. Übersetzt von Christfried Tögel. Frankfurt am Main: Stroemfeld 1996.

Nitzschke, Bernd (Hg.)
Freud und die akademische Psychologie.Beiträge zu einer historischen Kontroverse. München: Psychologie Verlags Union 1989.

Oring, Elliott (1984)
The Jokes of Sigmund Freud. A Study in Humor and Jewish Identity. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1984.

Pfrimmer, Théo (1982)
Freud lecteur de la Bible. Paris: Presses Universitaires de France 1982.

Reik, Theodor (1976)
Dreißig Jahre mit Sigmund Freud. Mit bisher unveröffentlichten Briefen von Sigmund Freud an Theodor Reik. München: Kindler 1976.

Ritvo, Lucille (1990)
Darwin's Influence on Freud. A Tale of Two Sciences. New Haven/ London: Yale University Press 1990.

Roazen, Paul (1975)
Freud and his followers. New York: Alfred A. Knopf 1975.

Roazen, Paul (1999)
Wie Freud arbeitete. Gießen: psychosozial 1999.

Robert, Marthe (1964)
La Révolution Psychoanalytique; La vie et L'oevre de Sigmund Freud. Paris: Édition Payot 1964 [Dt. Ausgabe: *Die Revolution der Psychoanalyse.Leben und Werk von Sigmund Freud*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1986.]

Robert, Marthe (1974)
d'Oedipe à Moïse: Freud et la conscience juive. Paris: Calmann-Lévy 1974 [Dt. Ausgabe: *Sigmund Freud — zwischen*

Moses und Ödipus.Die jüdischen Wurzeln der Psychoanalyse. München: List Verlag 1975.]

Romm, Sharon (1983)
The Unwelcome Intruder. Freud's Struggle with Cancer. New York: Praeger 1983.

Rosenzweig, Saul (1992)
Freud, Jung, and Hall the Kingmaker. The historic expedidition to America (1909). Seattle/Toronto/Bern/Göttingen: Hogrefe & Huber 1992.

Ruitenbeek, Hendrik (1973)
Freud as we knew him. Detroit: Wayne State University Press 1973.

Sachs, Hanns (1982)
Freud, Meister und Freund. Frankfurt am Main: Ullstein 1982.

Sartre, Jean-Paul (1985)
The Freud scenario. London: Verso, Critical Publishing 1985.

Scheidt, Jürgen vom (1973)
Freud und das Kokain. Die Selbstversuche Freuds als Anstoß zur »Traumdeutung«. München: Kindler Verlag 1973.

Scheidt, Jürgen vom (Hg.) (1987)
Der unbekannte Freud. Neue Interpretationen seiner Träume durch E. H. Erikson, A. Grinstein, H. Politzer, L. Rosenkötter, M. Schur u.a. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch 1987.

Schöpf, Alfred (1982)
Sigmund Freud. München: Beck 1982.

Schott, Heinz (1985)
Zauberspiegel der Seele. Sigmund Freud und die Geschichte der Selbstanalyse. Göttingen: Vandenhoek & Ruprecht 1985.

Schur, Max (1972)
Freud: Living and Dying. London: Hogarth Press [Dt. Ausgabe: *Sigmund Freud. Leben und Sterben.* Frankfurt am Main: Suhrkamp 1973.]

Schweighofer, Fritz (1976)
Psychoanalyse und Graphologie dargestellt an den Handschriften Sigmund Freuds und seiner Schüler. Stuttgart: Hippokrates 1976.

Spurling, Laurence (1989)
Sigmund Freud. Critical Assessments. 4 vols. London: Routledge 1989.

Steele, Robert S. (1982)
Freud and Jung. Conflicts of Interpretation. London: Routledge & Kegan
Paul 1982.

Stepansky, Paul (1986-1988)
Freud: Appraisals and Reappraisals Contributions to Freud Studies. 3 vols. Hillsdale, N.J.: The Analytic Press, Inc. 1986-1988.

Sterba, Richard (1982)
Reminiscences of a Viennes Psychoanalyst. Detroit: Wayne State University Press 1982 *[Dt. Ausg*abe: *Erinnerungen eines Wiener Psychoanalytikers*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1985.]

Storr, Anthony (1989)
Freud. Oxford: Clarendon Press 1989.

Sulloway, Frank (1979)
Freud, Biologist of the Mind. Beyond the Psychoanalytic Legend. London: Burnett Books [Dt. Ausgabe: *Freud. Biologe der Seele. Jenseits der psychoanalytischen Legende*. Köln/Lövenich: Edition Maschke 1982.]

Thornton, E. M. (1983)
Freud and Cocaine. The Freudian Fallacy. London: Blond & Briggs 1983.

Timms, Edward & Segal, Naomi (1988)
Freud in Exile. Psychoanalysis and its Vicissitudes. New Haven/London: Yale University Press 1988.

Tögel, Christfried (1989)
Berggasse - Pompeji und zurück. Sigmund Freuds Reisen in die Vergangenheit. Tübingen: edition diskord 1989.

Tögel, Christfried (1994)
«... und gedenke die Wissenschaft auszubeuten«. Sigmund Freuds Weg zur Psychoanalyse. Tübingen: edition diskord 1994.

Tögel, Christfried (1996)
Freuds Wien. Eine biographische Skizze nach Schauplätzen. Wien: Turia + Kant 1996.

Trinci, Manuela & Finzi, Sergio (Hg.) (1987)
Freud e Fliess. Firenze: Gabinetto G. P. Vieusseux 1987.

Tichy, Marina & Zwettler-Otte, Sylvia (2000)
Freud in der Presse. Rezeption Sigmund Freuds und der Psychoanalyse in Österreich 1895-1938. Wien: Sonderzahl 2000.

Weiss, Edoardo (1970)
Sigmund Freud as a consultant: Recollections of a pioneer in psychoanalysis. With an introd. by Martin Grotjahn. New York: International Medical Book Corporation 1970.